

# Neu-Braunfelscher Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 45.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 4. Februar 1897.

Nummer 15.

## Ausland.

**Berlin, 30. Januar.** Während der letzten Woche herrschte in Berlin sehr schlechtes Wetter. Es schneite 4 Tage lang und die städtischen Behörden bezahlten 600,000 Mark für Reinigung der Straßen. Der Bahnverkehr war in den vorgedachten Tagen gestört. Im schlesischen Hochland lag der Schnee 4 Fuß hoch.

Trop des schlechten Wetters war der Kaiser an seinem Geburtstag am Mittwoch in besserer Laune. Er fuhr am Nachmittag in einem von 4 schwarzen Hengsten gezogenen Schlitten durch die Straßen von Berlin und nahm die Decorationen an. Von den Vorkäufen waren die russische und französische am besten dekoriert und sie waren am Abend längere Zeit erleuchtet. Die amerikanische Botschaft hatte Flaggen ausgehängt.

## Fürst Bismarck.

Laut Nachrichten aus Friedrichsruh ist der Fürst Bismarck ungewöhnlich kräftig und gesund. Trotz des schlechten Wetters ist er im Stande, täglich lange Spaziergänge und Ausfahrten zu unternehmen. In einem Gespräch mit dem Grafen von Helldorf, einem ehemaligen Adjutanten des Kaisers Wilhelm des Ersten, soll er das jetzige Cabinet mit einem Kren verhalten haben, dessen Pferde nach verschiedenen Richtungen hin ziehen und es soll hinzugefügt haben: „Kein Wunder, daß die Sache da schief geht.“

## Urtheil gegen Bräufewitz.

Das erste kriegsgerichtliche Urtheil gegen den mörderischen Leutnant v. Bräufewitz in Karlsruhe lautete auf nichts als drei Jahre Festung wegen „Todschlages“. Die anfallende Milde suchte das Kriegsgericht durch die Behauptung zu entkräften, daß sich der Thäter in großer Aufregung befinden habe.

Dieses Urtheil stieß der Kaiser um und war, wie man hört, namentlich deshalb, weil nicht zugleich auf die Entfernung des Leutnants aus dem Heere erkannt war.

Das jetzt in Karlsruhe abgehaltene zweite Kriegsgericht fand den Bräufewitz zwar ebenfalls nur des „Todschlages“, und nicht, wie sich's gehört hätte, des Mordes schuldig, verhängte aber eine schärfere Strafe, nämlich drei Jahre und zwanzig Tage Gefängniß (nicht Festung) und Entfernung aus dem Heere. Dieses zweite Kriegsgericht fand einen strafwürdigen Leutnant darin, daß Bräufewitz nicht unmittelbar im Affekt gehandelt, sondern gegen die Standesbeurtheilung zu handeln verstanden lassen, in welcher er zu seiner Erkenntniß hätte kommen sollen, daß es für eine Selbsthilfe zu spät sei.

Dieses zweite Urtheil ist, obgleich noch nicht so mild, dem ersten vorzuziehen, weil es statt Festung gewöhnliches Gefängniß ertheilt und weil es das Heer von diesem Bräufewitz säubert.

Wie es scheint, hat der Kaiser dieses zweite Urtheil befähigt, denn Bräufewitz ist bereits in einem Gefängniß in der bairischen Stadt Freising im Freisgang, wo keine Festung befindet, untergebracht, um, um die Strafe als abgefehter Leutnant abzuschließen und nach ihrer Beendigung auch in der Freiheit ganz in's bürgerliche Leben zu treten.

## Ein Hauskath.

D. W. Fuller von Canajoharie N. Y. sagt, daß er stets Dr. King's New Discovery im Hause hat und seine Familie während mit großem Erfolge gebraucht. Er hätte es nie entbehrt. W. A. Doherty, Apotheker in Catskill N. Y. sagt, daß Dr. King's New Discovery unzweifelhaft das beste Mittel gegen Erkältung ist, daß er es in seiner Familie seit 8 Jahren gebraucht und stets mit Erfolg. W. A. ein solch lang bewährtes Mittel nicht gebrauchen? Probirendes frei in W. C. Doherty's Apotheke. Gewöhnlicher Preis 50 Cts. und \$1.00.

Dieselbe jungfräuliche Maid, welche nicht daran denken würde, auch nur eine Viertelmeile weit zu gehen, um sich eine Spule Garn zu kaufen, tanzt in einer Nacht 25 Meilen Walzer und will immer noch emol.

## Inland.

### Lyman J. Gage wird Schatzamts-Sekretär.

Herr McKinley bietet ihm den Posten an, und er erklärt sich zur Annahme derselben bereit. — Eine kurze Schilderung seines Lebenslaufs.

Canton, D., 28. Jan. „Herr McKinley hat mir das Amt des Schatzamts-Sekretärs angeboten. Ich habe ihm erklärt, ich würde die hohe Ehre annehmen und die Stelle nach bestem Kräfte ausfüllen“, sagte Herr Lyman J. Gage heute Abend, als er nach einer langen Unterredung mit dem neuerwählten Präsidenten aus dessen Zimmer trat.

Herr Gage trat um halb 3 Uhr in Canton ein; sein Zug hatte durch die Kälte und den Schnee eine Verspätung von einer Stunde gehabt. McKinley's Wagen stand am Bahnhofe und brachte Herrn Gage nach der Wohnung des nächsten Präsidenten, der seinen Gast in der Bibliothek empfing.

Beide blieben längere Zeit zusammen und nahmen dann zusammen ein Dinner ein.

Herr Gage trat um 9 Uhr 27 Minuten Abends auf dem Pennsylvania-Bahnzuge die Rückreise nach Chicago an.

Lyman J. Gage wurde in DeSnyder, Madison County, N. Y., am 28. Juni 1836 geboren und erhielt seine Schulbildung in der Rome Academy von Rome, N. Y. Er trat dort als Clerk in das Postamt ein und wurde dann Notar, Agent der Rome & Watertown-Bahn, bis er im Jahre 1854 eine Stellung in der Dredge Central Bank in Rome erlangte. Im Jahre 1855 kam er nach Chicago, wo er Buchhalter, Kutscher eines Holzwarens und Nachtwächter in einer Person wurde. Nach einiger Zeit wurde ihm eine Stelle als Buchhalter der Merchants Savings, Loan and Trust Company angeboten und damit begann seine eigentliche Laufbahn als Bankier. Im Jahre 1868 trat er als Hilfskassirer in die Erste National Bank ein und am 24. Januar 1891 wurde er deren Präsident, welche Stellung er noch bekleidet.

Canton, D., 29. Januar. General Russell A. Alger aus Michigan hat das Portefeuille des Kriegssekretärs in McKinley's Cabinet angenommen. Er kam heute Morgen einer telegraphischen Aufforderung des Herrn McKinley Folge leistend, hierher. Er reiste Nachmittags nach Cleveland D., zu einer Beratung mit Mark A. Hanna dem Vorkämpfer des republikanischen National-Committees.

General Russell A. Alger wurde am 27. Februar 1836 in Lafayette Township, Medina County, D., geboren. Sein Großvater diente im Unabhängigkeitskriege und behauptete, ein Nachkomme Wilhelms des Eroberers gewesen zu sein. Als der neue Kriegsminister 11 Jahre alt war verlor er seine Eltern. Er arbeitete dann 7 Jahre lang auf der Farm und verdiente sich Geld, um im Winter die Akademie in Richfield, D., besuchen zu können. Später unterrichtete er und im März des Jahres 1857 begann er das Studium der Jurisprudenz. Nachdem er kurze Zeit Advokat gewesen war, verzog er nach Grand Rapids, Mich., und begann dort ein Holzgeschäft.

Im Jahre 1861 trat er als Hauptmann in das zweite Cavallerie-Regiment von Michigan ein und wurde in der Schlacht von Vornville, Miss., verwundet. Wegen seiner Theilnahme an dem Kampfe wurde er zum Major ernannt. Er wurde im Jahre 1864 Oberst des 5. Michigan-Cavallerie-Regiments und im Jahre 1864, als er aus Gesundheitsrücksichten aus dem aktiven Dienst auswich, Brigadegeneral und Majorgeneral.

Im Jahre 1865 zog er nach Detroit, wo er seitdem ein Holzgeschäft betrieb. Gen. Alger wurde im Jahre 1884 zum Gouverneur von Michigan erwählt. Im Jahre 1888 war er einer der Hauptbewerber um die Präsidentschafts-Nomination und aus jener Zeit stammte eine Feindschaft gegen Sherman, die erst kürzlich beigelegt sein soll. Gen. Alger war einmal Oberkommandeur der G. N.

— Ueber einen frechen Schurken, der seit längerer Zeit die Stadt Detroit unsicher macht, wird von dort geschrieben: Die Kühnheit des gefürchteten und so emsig verfolgten Detroitter Bergewaltigers von Mädchen und Frauen überschreitet alle Grenzen. Er hat am Dienstag Abend in einer belebten Straße, kurz nach fünf Uhr die junge Frau Oscar Nash niedergeschlagen und versucht, ihr einen Brief in den Mund zu stopfen, in welchem er mit seinen Heldenthaten prahlte. Er ist entkommen. Um die Gefährlichkeit des Hallunken und die Aufregung der Bevölkerung zu begreifen, muß man wissen, daß der Kerl seit dem vorigen Sommer neunzehn Angriffe auf halbwüchsige Mädchen und auch verheiratete Frauen gemacht und elf Mal seinen Jock erreicht hat. Der Wütherrich behauptet in seinen Briefen, daß er in den letzten Tagen seine Schandtthaten nur verübe, um einem gewissen Harry Dale, der auf Lebenszeit in's Zuchthaus geschickt wurde, zur Freiheit zu verhelfen, weil Dale unschuldig sei. Vor anderthalb Jahren wurde ein vierzehnjähriges Mädchen, Namens Maggie Leonard, in ein verrenntes Haus gelockt und dort vergewaltigt. Sie sagte, ein Mann mit dunklen Haaren habe das Verbrechen begangen. Man verhaftete Dale, einen Krämer, und das Mädchen bezeichnete ihn als den Schuldigen. Obgleich er mehrere Zeugen hatte, die beschworen, daß er zur Zeit des Anfalles in seinem Laden gewesen sei, wurde er schuldig befunden und zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt. Seitdem begannen die Vergewaltigungsversuche sich in auffallender Weise zu mehren. Anonyme Briefe kamen der Abendzeitung „Evening News“ zu, in welchen der unbekante Schreiber dreifach behauptete, er sei der Thäter. Dale sei unschuldig, und der Briefschreiber werde nicht ruhen, als bis Dale freigelassen würde.

Die Vergewaltigungsversuche und die Aufregung der Bürgerschaft dauerten fort und mehreten sich. Unschuldige wurden in großer Zahl festgenommen und wieder freigelassen. Vom Detroitter Stadtrat wurden \$2000 auf den Kopf oder auch nur auf die wirksame Beihilfe bei der Festnahme des Bösewichts ausgesetzt. Neulich kam von dem Kerl ein Brief an die „News“, worin er den Behörden 60 Tage Zeit gab, um etwas für Dale zu thun. Wenn die Frist unbenutzt verstreichen sollte, werde man von ihm hören. In der That wurde für Dale ein neuer, der dritte Prozeß, bewilligt. Aber technische Rechtsfragen machten es nöthig, die Entscheidung der höheren Rechtsinstanz einzubohlen, und so verstrich die Frist, die der Unhold gelobt hatte. Nun trafen bei der „News“ wieder zwei derartige Briefe ein; in dem einen nannte der Schreiber die Behörden Schlafmüden, die Nichts für Dale gethan hätten, und drohte als Rache dafür, ein Frauenzimmer über den Schädel zu schlagen und ihr eine Abschrift dieses Briefes in die Tasche zu stecken. Unterschrieben war der Brief: Jack, the catch me not. Eine solche Abschrift wurde auch an der jungen Frau Nash, der Gattin eines Pelzhändlers, die am Dienstag Abend um halb 6 Uhr von einem Kerl niedergeschlagen wurde, gefunden. Die Frau entging weiteren Mißhandlungen nur dadurch, daß zufällig ein Mann des Weges kam. Der Hallunke selbst ist entkommen. In dem anderen Briefe hatte er noch gesagt, daß er ähnliche Streiche in New York, Buffalo und Boston begangen habe und noch späterhin zu begehren gedenke.

Washington, 30. Jan. Den Mitgliedern des Haus-Committees für militärische Angelegenheiten geben Schreiben von religiösen Gesellschaften in verschiedenen Theilen des Landes über die Handlungsweise des Kriegssekretärs zu, welcher den Bau einer katholischen Kathedrale auf dem der Regierung gehörigen Lande bei West Point gestattet hat. Die Sache scheint, wenn die Briefe ein Anzeichen dafür sind, ein Aufsehen erregt zu haben, welches nahezu ebenso groß ist, wie das, welches durch die Verwilligungen für katholische Schulen hervorgerufen wurden. Drei religiöse Körperschaften haben bereits

angefragt, ob ihnen gleichfalls die Errichtung von Kirchen auf dem West Point-Platz gestattet werden wird. Die Sache wird vielleicht vor den Congress gebracht werden.

New York 31. Jan. Heute zu früher Morgenstunde brach in Hoboken an zwei Stellen Feuer aus, wobei sieben Personen den Tod fanden, viele arme Leute obdachlos wurden, nachdem sie mit knapper Noth gerettet worden waren. Die Feuer waren in verschiedenen Theilen der Stadt und eines derselben war, wie man glaubt, die Folge von Brandstiftung.

Portland, Oregon, 29. Januar. Der nördlich gehende Überlandzug, welcher am Mittwoch von San Francisco abging, und heute Morgen hier fällig ist, ist heute Morgen, zwei Meilen westlich von Roseburg, Oregon, überfallen worden. Der Heizer entkam nach Roseburg und brachte die Nachricht von dem Vorfalle. Er bewaffnete sich schnell und kehrte nach dem Schauplatz des Überfalles zurück. Der Direktor Fiedls, von der Southern Pacific Bahn, welcher in Roseburg war, ging sofort mit einer Lokomotive und einem Dampf-Bewaffneter ebenfalls dahin ab. In Roseburg konnte man die Explosion von Dynamit oder Pulver deutlich vernehmen. Der Heizer Hendricks sagte, daß der Zug von den Bahnfrevern zuerst ein Flaggensignal erhielt, und daß dann der Expresswagen beraubt und der Geldschrank aufgebrochen wurde. Es wurde bei dem Überfall Niemand verletzt, und die Bahnräuber bewerkstelligten ihre Flucht.

San Francisco, 29. Jan. Die Annahme der Gesepporlage, wodurch Klopffechter nach Erwirkung eines Gewerbescheines gestattet werden, von Staatsanwalter von Nevada, hat die Brust der Hauskämpfer und deren Freunde mit Freude erfüllt, und es sind bereits mehrere Klopffechter zwischen bekannten Hauskämpfern aller Klassen in Aussicht genommen. Es wird behauptet, daß die Summe von \$1000, welche für jeden Hauskampf zu erlegen ist, fragwürdige Leute von dem Geschäft fernhalten wird.

Wie es heißt, beabsichtigt Dan Sturatt, sich dauernd in Nevada niederzulassen und von Zeit zu Zeit Hauskämpfe zwischen den berühmtesten Klopffechtern des Landes zu veranstalten. Die allgemeine Stimmung in Nevada scheint sehr zu Gunsten der Gesepporlage zu sein, und es wird darauf gerechnet, daß die Abhaltung eines bedeutenden Hauskampfes Tausende von Dollars nach Nevada bringt.

Carson, Reno und Virginia City sind von San Francisco in nur zwölf Stunden zu erreichen; Reno liegt an der Hauptlinie der Central Pacific-Bahn, und die beiden anderen Plätze liegen in geringer Entfernung von Reno, an Zweigbahnen.

Lehigh, J. I., 29. Januar. Gestern Abend um sechs Uhr kamen zwei Männer vor Martin und Leahy's Apotheke vorgezogen, stiegen ab, gingen in den Laden und beraubten mit Hilfe ihrer Wütherrichs-Markn um \$500.

James, welcher in der Apotheke ein kleines Juweliergeschäft betreibt, wurde gezwungen, den Räubern \$104 zu überreichen, worauf dieselben ihr Pferde bestiegen und schleunigst davontraten.

Etwa dreißig Bürger machten sich kurz darauf zur Verfolgung der Banditen auf.

Der Druckermeister Eugen Voemann in Austin ist in seinem 45ten Lebensjahre verstorben.

Herr E. Ebeling ist im Alter von 70 Jahren zu Marble Falls gestorben. Er war dort einer der ältesten Anwohner und größten Viehzüchter.

Frau Emilie Gieseler, geb. Gieseler, und Herr Herman Gieseler, Kinder unseres Countyrichters Adolf Gieseler, sind Schwiegerkinder des Verstorbenen.

Wir haben H. Streuer & Bro. die Neu-Braunfelscher Agentur für unsern „Barley Malt Whisky“, destillirt vom reinsten Malz, übergeben. Der Whisky ist kräftig und nahrhaft und frei von allen Unreinheiten. Für Kranke und Schwache ein gutes Stärkungsmittel.

E. H. Chase & Co., Distillers, Louisville, Ky.

— Ueber einen frechen Schurken, der seit längerer Zeit die Stadt Detroit unsicher macht, wird von dort geschrieben: Die Kühnheit des gefürchteten und so emsig verfolgten Detroitter Bergewaltigers von Mädchen und Frauen überschreitet alle Grenzen. Er hat am Dienstag Abend in einer belebten Straße, kurz nach fünf Uhr die junge Frau Oscar Nash niedergeschlagen und versucht, ihr einen Brief in den Mund zu stopfen, in welchem er mit seinen Heldenthaten prahlte. Er ist entkommen. Um die Gefährlichkeit des Hallunken und die Aufregung der Bevölkerung zu begreifen, muß man wissen, daß der Kerl seit dem vorigen Sommer neunzehn Angriffe auf halbwüchsige Mädchen und auch verheiratete Frauen gemacht und elf Mal seinen Jock erreicht hat. Der Wütherrich behauptet in seinen Briefen, daß er in den letzten Tagen seine Schandtthaten nur verübe, um einem gewissen Harry Dale, der auf Lebenszeit in's Zuchthaus geschickt wurde, zur Freiheit zu verhelfen, weil Dale unschuldig sei. Vor anderthalb Jahren wurde ein vierzehnjähriges Mädchen, Namens Maggie Leonard, in ein verrenntes Haus gelockt und dort vergewaltigt. Sie sagte, ein Mann mit dunklen Haaren habe das Verbrechen begangen. Man verhaftete Dale, einen Krämer, und das Mädchen bezeichnete ihn als den Schuldigen. Obgleich er mehrere Zeugen hatte, die beschworen, daß er zur Zeit des Anfalles in seinem Laden gewesen sei, wurde er schuldig befunden und zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt. Seitdem begannen die Vergewaltigungsversuche sich in auffallender Weise zu mehren. Anonyme Briefe kamen der Abendzeitung „Evening News“ zu, in welchen der unbekante Schreiber dreifach behauptete, er sei der Thäter. Dale sei unschuldig, und der Briefschreiber werde nicht ruhen, als bis Dale freigelassen würde.

Die Vergewaltigungsversuche und die Aufregung der Bürgerschaft dauerten fort und mehreten sich. Unschuldige wurden in großer Zahl festgenommen und wieder freigelassen. Vom Detroitter Stadtrat wurden \$2000 auf den Kopf oder auch nur auf die wirksame Beihilfe bei der Festnahme des Bösewichts ausgesetzt. Neulich kam von dem Kerl ein Brief an die „News“, worin er den Behörden 60 Tage Zeit gab, um etwas für Dale zu thun. Wenn die Frist unbenutzt verstreichen sollte, werde man von ihm hören. In der That wurde für Dale ein neuer, der dritte Prozeß, bewilligt. Aber technische Rechtsfragen machten es nöthig, die Entscheidung der höheren Rechtsinstanz einzubohlen, und so verstrich die Frist, die der Unhold gelobt hatte. Nun trafen bei der „News“ wieder zwei derartige Briefe ein; in dem einen nannte der Schreiber die Behörden Schlafmüden, die Nichts für Dale gethan hätten, und drohte als Rache dafür, ein Frauenzimmer über den Schädel zu schlagen und ihr eine Abschrift dieses Briefes in die Tasche zu stecken. Unterschrieben war der Brief: Jack, the catch me not. Eine solche Abschrift wurde auch an der jungen Frau Nash, der Gattin eines Pelzhändlers, die am Dienstag Abend um halb 6 Uhr von einem Kerl niedergeschlagen wurde, gefunden. Die Frau entging weiteren Mißhandlungen nur dadurch, daß zufällig ein Mann des Weges kam. Der Hallunke selbst ist entkommen. In dem anderen Briefe hatte er noch gesagt, daß er ähnliche Streiche in New York, Buffalo und Boston begangen habe und noch späterhin zu begehren gedenke.

Washington, 30. Jan. Den Mitgliedern des Haus-Committees für militärische Angelegenheiten geben Schreiben von religiösen Gesellschaften in verschiedenen Theilen des Landes über die Handlungsweise des Kriegssekretärs zu, welcher den Bau einer katholischen Kathedrale auf dem der Regierung gehörigen Lande bei West Point gestattet hat. Die Sache scheint, wenn die Briefe ein Anzeichen dafür sind, ein Aufsehen erregt zu haben, welches nahezu ebenso groß ist, wie das, welches durch die Verwilligungen für katholische Schulen hervorgerufen wurden. Drei religiöse Körperschaften haben bereits

angefragt, ob ihnen gleichfalls die Errichtung von Kirchen auf dem West Point-Platz gestattet werden wird. Die Sache wird vielleicht vor den Congress gebracht werden.

New York 31. Jan. Heute zu früher Morgenstunde brach in Hoboken an zwei Stellen Feuer aus, wobei sieben Personen den Tod fanden, viele arme Leute obdachlos wurden, nachdem sie mit knapper Noth gerettet worden waren. Die Feuer waren in verschiedenen Theilen der Stadt und eines derselben war, wie man glaubt, die Folge von Brandstiftung.

Portland, Oregon, 29. Januar. Der nördlich gehende Überlandzug, welcher am Mittwoch von San Francisco abging, und heute Morgen hier fällig ist, ist heute Morgen, zwei Meilen westlich von Roseburg, Oregon, überfallen worden. Der Heizer entkam nach Roseburg und brachte die Nachricht von dem Vorfalle. Er bewaffnete sich schnell und kehrte nach dem Schauplatz des Überfalles zurück. Der Direktor Fiedls, von der Southern Pacific Bahn, welcher in Roseburg war, ging sofort mit einer Lokomotive und einem Dampf-Bewaffneter ebenfalls dahin ab. In Roseburg konnte man die Explosion von Dynamit oder Pulver deutlich vernehmen. Der Heizer Hendricks sagte, daß der Zug von den Bahnfrevern zuerst ein Flaggensignal erhielt, und daß dann der Expresswagen beraubt und der Geldschrank aufgebrochen wurde. Es wurde bei dem Überfall Niemand verletzt, und die Bahnräuber bewerkstelligten ihre Flucht.

San Francisco, 29. Jan. Die Annahme der Gesepporlage, wodurch Klopffechter nach Erwirkung eines Gewerbescheines gestattet werden, von Staatsanwalter von Nevada, hat die Brust der Hauskämpfer und deren Freunde mit Freude erfüllt, und es sind bereits mehrere Klopffechter zwischen bekannten Hauskämpfern aller Klassen in Aussicht genommen. Es wird behauptet, daß die Summe von \$1000, welche für jeden Hauskampf zu erlegen ist, fragwürdige Leute von dem Geschäft fernhalten wird.

Wie es heißt, beabsichtigt Dan Sturatt, sich dauernd in Nevada niederzulassen und von Zeit zu Zeit Hauskämpfe zwischen den berühmtesten Klopffechtern des Landes zu veranstalten. Die allgemeine Stimmung in Nevada scheint sehr zu Gunsten der Gesepporlage zu sein, und es wird darauf gerechnet, daß die Abhaltung eines bedeutenden Hauskampfes Tausende von Dollars nach Nevada bringt.

Carson, Reno und Virginia City sind von San Francisco in nur zwölf Stunden zu erreichen; Reno liegt an der Hauptlinie der Central Pacific-Bahn, und die beiden anderen Plätze liegen in geringer Entfernung von Reno, an Zweigbahnen.

Lehigh, J. I., 29. Januar. Gestern Abend um sechs Uhr kamen zwei Männer vor Martin und Leahy's Apotheke vorgezogen, stiegen ab, gingen in den Laden und beraubten mit Hilfe ihrer Wütherrichs-Markn um \$500.

James, welcher in der Apotheke ein kleines Juweliergeschäft betreibt, wurde gezwungen, den Räubern \$104 zu überreichen, worauf dieselben ihr Pferde bestiegen und schleunigst davontraten.

Etwa dreißig Bürger machten sich kurz darauf zur Verfolgung der Banditen auf.

Der Druckermeister Eugen Voemann in Austin ist in seinem 45ten Lebensjahre verstorben.

Herr E. Ebeling ist im Alter von 70 Jahren zu Marble Falls gestorben. Er war dort einer der ältesten Anwohner und größten Viehzüchter.

Frau Emilie Gieseler, geb. Gieseler, und Herr Herman Gieseler, Kinder unseres Countyrichters Adolf Gieseler, sind Schwiegerkinder des Verstorbenen.

Wir haben H. Streuer & Bro. die Neu-Braunfelscher Agentur für unsern „Barley Malt Whisky“, destillirt vom reinsten Malz, übergeben. Der Whisky ist kräftig und nahrhaft und frei von allen Unreinheiten. Für Kranke und Schwache ein gutes Stärkungsmittel.

E. H. Chase & Co., Distillers, Louisville, Ky.

## Korrespondenz.

aus Rannels County, Texas.

Ballinger, 19. Jan. '97.

Liebe Tante!

Es ist schon eine geraume Zeit her, daß Du in Deinen Spalten etwas von Rannels County gebracht hast und da Du ja auch hier Deine Abonnenten hast, so hoffe ich, daß Du meine Bitte um Aufnahme dieser Zeilen gewähren wirst:

Wir machen in Rannels Co. mit dem Deutschthum gute Fortschritte, denn wir haben hier seit letzten Mai auch eine Loge des Ordens der „Hermanns Söhne“, natürlich sind auch Deine alten Freunde Herr H. Gieseler und J. Armbracht Ordensbrüder. Aber warum sollten wir auch hier keine Fortschritte machen können, da wir ein gutes County haben und eine gute Sache bricht sich immer Bahn. In jedem neuen County giebt es seine „ups and downs“, wie der Amerikaner sagt; da kommt so Mancher herüber, dem die Faulheit nur so aus dem Gesichte lacht und denkt: Haha, hier in Rannels Co. brauche ich nicht zu arbeiten und kann doch leben wie Gott in Frankreich und wenn das nicht geht, ja dann ist das vermaledeite County daran schuld, u.s.w.; aber genug davon. Das alte Jahr hat mit einem ausgeglichnen Regen abgeschlossen und das neue Jahr läßt sich in dieser Hinsicht nicht sopepen, denn einen anhaltenderen, schwereren Regen, wie den in der ersten Hälfte dieses Monats gefallen habe ich seit Jahren in dieser Jahreszeit nicht erlebt und heute, da ich diese Korrespondenz schreibe, haben wir den schönsten Schneefall, so daß man sich nach Deutschland verlegt glaubt. Na, unsere Farmer, die Weizenbauern, schmunzeln aber auch; uns ist eine gute Weizen-ernte, hinsichtlich der nothwendigen Fruchtigkeit, gesichert. Es ist eine Pracht, diese in schönsten Grün prangenden Weizenfelder zu sehen. Wie gesagt, Rannels Co. macht sich.

Indem ich Ihnen, werther Herr Redacteur, wie auch allen meinen dortigen Bekannten ein fröhliches Neues Jahr wünsche, verbleibe ich Ihr ergebener

Mar Lange.

— Empfiehlt die deutsche Sprache. Der Schul-Superintendent Jones von Cleveland in Ohio hat eine Anzahl Artikel veröffentlicht, in denen er für die Schulen in Deutschland eine Lanze bricht. Er sagt unter Anderem: „Mag man unsere öffentlichen Schulen noch so sehr in den Himmel heben, so kann doch nicht verschwiegen werden, daß Deutschland und Frankreich, namentlich aber Deutschland, mit ihren Schulen uns weit voran sind. Das Lehrsystem in Deutschland ist viel sachmännischer und besser als das unsere. Die Art und Weise, wie jetzt in unseren Schulen gelehrt wird, ist bereits vor 25 Jahren in Deutschland als unpraktisch bei Seite geworfen worden.“ In Bezug auf den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen sagt der Superintendent: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Studium der deutschen Sprache von großem Vortheil für die Schüler ist, und ebenso gewiß ist, daß das Studium des Deutschen das Studium der englischen Sprache erleichtert und verbessert.“ Diese Ansichten eines Amerikaners über den viel bekämpften deutschen Unterricht haben berechtigtes Aufsehen erregt.

Der alte deutsche Bauernspruch „Die sich vor fremden Leuten küssen, schlagen sich später vor aller Welt“ hat sich an der leichtsinnigen Ex-Fürstin Clara und ihrem Zigeuner rasch erfüllt. Beide haben sich in Mailand gebauet und dann getrennt. Glorchei hat ihren Seladen ohne Taschengeld sitzen lassen. Deshalb sie kollidireten, meldet das Kabel nicht; wahrscheinlich war der Zigeuner zu faul aufzustehen, um Kasse zu fochen, und das ist in den Augen jeder Amerikanerin ein schweres Verbrechen.

Ein Bischen mehr „Kinderkutsche“ zu Haus und etwas weniger Jingoismus in der Schule, etwas mehr Bildung, das würde bessere Erziehungsresultate ergeben, als selbst das Einwickeln der Kinder in Roth, Weiß und Blau.

## Abward's Heimreise.

(Berliner „Kladderadatsch“.)

Montag, 18. Januar: Ueber's Meer kommt eine Kunde, Die den Kübsten selbst verblüfft. Horch, es geht von Mund zu Munde: „Abward hat sich eingeschifft.“

Dienstag, 19. Januar: Ja, er kommt! Auf feuchten Pfaden Kehrt zur Heimath er zurück. Ob mit Schätzen reich beladen? O, das war' ein großes Glück!

Mittwoch, 20. Januar: Doch vom Janke heißt's gemeinlich, Schwärzt er nicht im Nehmen prompt; Drum bei Abward's Heimreise, Daß er Pumpens halber kommt.

Donnerstag, 21. Januar: Und das Fahrgenz kommt gezogen, Schwärzt er nicht im Nehmen prompt; Sieh, da taucht aus grauen Wegen Der berühmte Regie auf.

Freitag, 22. Januar: Und der hohe Herr der Fluthen Sieht das Schiff an dem Mast Sieht er Abward's Heimreise, Und des Meeres Gott erblaßt.

Sonabend, 23. Januar: Zu dem Nir und zu dem Rede Spricht er ernstlich Auf'sicht: „Abward! siehst du den Verdecke — Bitte, Kinder, pumpt ihm nichts!“

Ein komischer Fall ist gegenwärtig bei dem Pariser Civilgerichte anhängig. Ein Fräulein Josephine Borniche hat einem Bekannten ihr ganzes Vermögen, mehrere Millionen, vermach, welche sie von ihrem Vater geerbt und dann noch durch Sparsamkeit vermehrt hatte. Ihre Vettern und anderen erbfähigen Verwandten setzten nun das Testament an, unter dem Vorwande, die gute Josephine sei ein bißchen verrückt gewesen. Wie man erfährt, hätte man das Gleiche von ihrem Vater sagen können, denn er hatte eine Gemüthsanomalie von 24,000 Nummern angelegt, die alle von der Salonjury abgeurtheilt worden waren. Ein anderer Kunstwerk durfte nicht über die Schwelle des alten Borniche kommen. Die Tochter ließ die Gemäldesammlung von 24,000 Nummern angelegt, die alle von der Salonjury abgeurtheilt worden waren. Ein anderer Kunstwerk durfte nicht über die Schwelle des alten Borniche kommen. Die Tochter ließ die Gemäldesammlung von 24,000 Nummern angelegt, die alle von der Salonjury abgeurtheilt worden waren.

Nichts ist so empfindlich gegen die Kälte wie die Nerven, und dieses ist die Ursache der Neuralgie. Wärme erleichtert, und da St. Jobbs Del einbringt und zugleich wärmt, werden selbst die schlimmsten Fälle geheilt.

Ob, diese Vackfische! Lehrerin: „Wer von Euch kann mir sagen, was eine Waife ist?“ Alles Schweigen. „Nun, ich bin z. B. eine Waife; Paula, weißt Du es vielleicht jetzt?“

Die kleine Paula: „Eine Waife — eine Waife ist ein Mädchen, das sich gern verheirathen möchte, aber nicht kann!“

Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Salzen-Geschäft und deshalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglichster Cognac und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone.

Zwei Breiter's Saloon, gegenüber dem Courthaus.

**Der Avery Simple Sulky**  
ist jetzt der **einzigste Pflug**  
welcher wirklich Zufriedenheit giebt.



und bedarf daher keine weiteren Empfehlungen, da über 200 von diesen Pflügen in Gebrauch sind. In Ackerbau-Geschäften halten wir die größte und beste Auswahl, wie **Stengel-Schneider** verschiedener Sorten, **John Deere** und **Avery** Schmarland-Pflüge, **John Deere** und **Hancock** Disc Pflüge, **Smith** Boisdarck Farm Wagen, **Ambulanzen**, **Carriages**, **Buggies** und **Carts**. Kommt und seht Euch unser Lager an.

**N. Holz & Son.**

**Jos. Faust,** Präsident.  
**W. Clemens, J. D. Quinn, S. Clemens, W. Clemens Jr.**  
Vize-Präsidenten, Kassierer, Ass. Kassierer.

**ERSTE NATIONAL BANK**  
von Neu Braunsfels.

Kapital **\$50,000.**  
Ueberschuß, **\$11,500.**

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornade.

Directoren: Louis Henne, J. D. Quinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

**TWO BROTHERS SALOON,**  
(gegenüber dem Courthouse.)

Getränke



Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liqueure, Cigarren usw.  
Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.  
Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,  
Wilhelm Streuer.

**E. Blumberg**



Agent für die  
**Lone Star Brewing Co.**  
in San Antonio.

Office im City Saloon.

**B. PREISS**

**UNDERTAKER (Leichenbestatter.)**

In der Office des Leichstalles können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

**PHOENIX SALOON**  
Holzmann & Co., Eigenthümer.

Ede San Antonio und Castell Straße.

Die besten Weine, Liqueure und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.

Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirtschaft verbunden.

**Wie der Kompanie-Kommandant eingebracht wurde.**

Aus einer süddeutschen Garnisonstadt schreibt man: Die schöne Zeit der Rekrutenabrichtung näherte sich ihrem Ende. Die jungen Marschälle wußten bereits, wie sie sich als Wadeposten in jeder möglichen Lage zu benehmen hatten und nun sollte ihnen nur noch ein Begriff davon beigebracht werden, wie der Feldwacht- und Bedientenposten zu verrichten sei. Zu diesem Zwecke wurde denn die Kompanie eines schönen Morgens unter Trommel- und Hörnerklang hinaus in's Freie geführt, wo ein coupirtes Terrain für diese Art von Übung besonders geeignet war. Der Hauptmann war abwesend; aber sein Streittroß schritt tapfer an der Spitze der Kompanie und auf ihm saß der rekrutenallgewaltigste Kompanie-Oberführer. Sein mächtiger Schnurrbart war ein prächtiges Spielzeug für den heißen Morgenwind und unter der Last des Reiters tänzelte das Pferd des Hauptmanns, das es eine Lust war. Die Übung war im besten Gange. Da bemerkte der Übungsleiter eine Bediente, die sich mit dem Rücken gegen den Heind aufgestellt hatte. Er gab dem Pferde die Sporen, doch dieses, anstatt vorwärts zu gehen, tänzelte rückwärts. Nichts half, keine Güte, keine Strenge, kein Jügel, kein Sporn, der Gaul hatte es sich in den Kopf gesetzt, einen Krebs zu spielen und that es. Dabei drängte er immer mehr und mehr gegen einen Stachelbaum, der den Weg von einem Graben absperrte. Der Reiter fluchte und ärgerte sich, wollte aber mit dem Pferde nicht energischer vorgehen, da es nicht sein Eigentum war. Das Pferd schien dies auch zu wissen, denn es wurde immer bodenloser. Da aller Liebe Mühe umsonst war und der Reiter doch wieder zu seiner Kompanie kommen wollte, pfiff er endlich zwei Mann herbei, die im Laufschrift ihrem Führer zu Hilfe eilten. Einer packte den rechten, der Andere den linken Jügel und so brachten sie ihren Kommandanten sammt seinem Pferde unter ziemlichen Anstrengungen — der Gaul wollte nicht vorwärts und verfuhrte auszukneifen — wieder zur Kompanie. Inzwischen war die fehlerhafte Bediente abgelöst worden und blieb dem Kompanieoberführer unbekannt. Die Mannschaft erzählt sich aber schmunzelnd, wie sie ihren Kommandanten einholen mußte, weil das Köpflein des Hauptmanns zu stolz sei, einen Anderen auf seinem Rücken zu dulden.

**Bucklen's Arnica Salb.**

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salbfluß, Flechten, aufgesprungene Hände, Frostbeulen, Hühneraugen und alle Arten Hautauschläge und fuhrt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei A. Tolle.

**Der Kosakenschimmel.**

Als der russische General Gernichoff im Jahre 1762 mit seinem Corps bei der Armee Friedrich's des Großen eintraf, brachte er dem Könige zwei Kosakenpferde mit, welche der König oft, besonders das eine, einen Schimmel, auf Märchen ritt, worauf die Kosaken, welche ihre Pferde sehr lieben nicht wenig stolz waren. Als Friedrich gegen Ende des Jahres auf eine kurze Zeit in Meissen war, wollte er auf dem Kosakenschimmel nach dem Dorfe Miltitz reiten, welches eine halbe Stunde von Meissen entfernt liegt, um in der dortigen Gegend etwas zu besehen und anzuordnen. Gleich vor der Stadt begegnete er dem Generalleutnant von Krowow, welcher in Miltitz sein Quartier hatte. Der König befaß denselben, umzukehren und ihn nach Miltitz zu begleiten. Noch waren sie nicht weit geritten, als der König fragte, wie spät es an der Zeit sei, und er fand nun, daß er eilen müsse, wenn er nach Miltitz kommen und zur Zeit der Parole wieder zurück in Meissen sein wolle. Das Ausgeben der Parole zu verzögern und die Offiziere darauf warten zu lassen, lag nicht in seinem Charakter. Er suchte daher seinen Kosakenschimmel in einen schnelleren Gang zu bringen — aber dieses war ganz vergeblich; denn die Kosakenpferde sind bekanntlich nur mit dem sogenannten Kantschu in Thätigkeit zu bringen. Der König schlug ihm, wie gewöhnlich, den Stock zwischen die Ohren; der Kosak schüttelte den Kopf, drehte auch den Hals, aber schneller ging er nicht. Der König wurde verdrießlich über den trägen Schimmel. Da kam gerade ein sächsischer Bauer daher, mit seinem Wadeposten in der Hand. Der Generalleutnant von Krowow ließ sich diesen Stock von dem Landmann geben und fragte den König, ob er den Schimmel damit antreiben dürfe? Der König sagte: „Schlag er nur zu!“, und nun ließ der General den Kosaken diesen Stock auf dem Kreuz und an den Hintertreiben en-

gerisch fühlen. Diese Sprache verstand der Schimmel, er setzte sich sofort in Galopp, und so oft er im Laufe nachlassen wollte, rief der König: „Schlag er zu!“

Der König hatte, weil es mitten im Winter war, seinen blauen Mantel um, und bei dem ziemlich kleinen und schmalen Kreuze dieser Kosakenpferde deckte der Mantel den Rücken des Kosaken fast gänzlich. Der General konnte also das Pferd nicht antreiben, ohne daß er nicht zugleich auf des Königs Mantel schlug, und eben deshalb mußte er herb, und je länger der Reit dauerte, desto mehr. Wie der Zug auf diese Weise in das Dorf Groß-Jahne hineinging, und die Wache von dem dort stehenden Infanterie-Regiment Jung-Schenkendorf in's Gewehr rief, ließ der Kosak im Laufe wieder nach, aber der General mochte nicht gerade jetzt den Kosaken mit dem Stock antreiben. Aber der König, welchen diese Situation belustigte, rief ihm lachend zu: „Schlag er nur zu!“ Die Infanterie wird zwar glauben, daß er mich schlägt, allein das schadet nicht; wenn wir nur fortkommen! Schlag er nur zu!“ Und der General schlug zu und die Hiebe fielen hagelicht auf des Königs Mantel, der des Kosaken Kreuz bedeckte; und so ging der Zug an der Infanteriewache vorbei bis Miltitz, und von da, nachdem der König die Gegend besehen hatte, wieder auf dieselbe Art zurück. Der General prügelte so fleißig u. energisch den störrischen Kosakenschimmel, daß Friedrich noch zu rechten Zeit zum Ausgeben der Parole nach Meissen zurückkam C. Z.

Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best assortirten Vorrath seiner Weine, Whiskies, vorzüglichster Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brothers' Saloon, gegenüber dem Courthouse.

In Bochum feierte jüngst die Stammtischgesellschaft bei Scharpenseel, H u k e p o t t, ihr 25jähriges Jubiläum. Es ist nicht mehr genau in der Erinnerung, wann diese Stammtischgesellschaft sich gebildet hat; aber sie hat schon während des großen Krieges bestanden. Damals trug sie freilich noch nicht die Bezeichnung „Hudepott“. Wie der Märkische Sprecher schreibt, verhält es sich mit dem Namen so: Es war nach dem großen Brande in Chicago im Herbst 1871, als sich, wie allerorten, auch in Bochum das Mitgefühl für die von einem so schrecklichen Unglück Heimgesuchten lebhaft äußerte. Auch am Stammtisch bei Scharpenseel wurden Sammlungen veranstaltet, die an die von der kölnischen Zeitung errichtete Gaben-Annahmestelle gesandt werden sollten. Nun entstand die Frage, unter welcher Chiffre man das Geld zur Bestimmung des richtigen Eingangs am besten abschicken würde. Da kam ein guter Einfall zu Hilfe: In damaliger Zeit war ein Spielzeug sehr beliebt, das aus einem mit einer Haut überpannten Topfe bestand; in diesen Topf hinein reichte ein Holz, unten mit einem breiten Knoten versehen, das, wenn man es auf und nieder bewegte, durch die Schwingungen der Haut einen seltsam brummen Ton hervorbrachte. Ob nun während des allgemeinen Nachdenkens irgend einer sich das Vergnügen gemacht hatte, dieses Instrument in Thätigkeit zu setzen, oder wie es geschah, daß der Gedanke jast darauf gelenkt wurde — genügt einer in der Runde hatte die passende Marke gefunden: er machte den Vorschlag, die Absender des Geldes mit dem Namen eben dieses Spielzeugs, Hudepott, zu bezeichnen, und er fand damit lebhaften Anklang. Wiederholt wurde nun von der kölnischen Zeitung über Gaben des Hudepott in Bochum quittirt, und seitdem heißt der Hudepott eben Hudepott. Der Hudepott hatte sich nun von Anfang an eine schöne Aufgabe gesetzt in der Veranstaltung von Weihnachtsbescherungen für eine Anzahl Kinder, und zwar für ebenso viele evangelische wie katholische, eine Sitte, der er heute noch treu geblieben ist.

Ein regierungsmüder Monarch. Aus Brüssel wird geschrieben: Obwohl der amtliche Telegraph sich beehrt hat, die Meldung, daß König Leopold der Zweite in seiner Neujahrsrede auf die Möglichkeit seiner Abdankung angespielt hat, zu dementiren, so bleibt doch die Abdankungsfrage auf der Tagesordnung der öffentlichen Diskussion. Abgesehen davon, daß der Hinweis des Königs auf die dem freien Willen des belgischen Volkes entsprungene Gründung einer belgischen Dynastie ohne den Hintergedanken eines möglichen Nütritts dieser Dynastie in der Neujahrsansprache keinen Sinn hätte, ist es hier ein öffentliches Geheimniß, daß der König der Belgier sich schon längst mit Rücktrittsgedanken trägt. Daraus

hat er seiner nächsten Umgebung niemals ein Geht gemacht und man braucht durchaus nicht erst aus dem Ankaufe einer großen Domäne an der Riviera und aus der Beschleunigung der politischen Erziehung des zur Thronfolge berufenen Prinzen Albert darauf schließen zu müssen. Schon als das belgische Parlament vor anderthalb Jahren die Annexion des Congoaates „ad calendos graecus“ verschob, wurden Aeußerungen des Königs laut, wonach er die parlamentarische Niederlage seines afrikanischen Unternehmens als ein persönliches Mißtrauensvotum betrachtete. Er sprach damals ganz offen von seiner Abdankung. Seither hat sich die parlamentarische Lage aber für den König noch erheblich verschlechtert. Die Heeresreform wurde abgelehnt und die republikanische Propaganda hat unter der Führung der immer mächtiger werdenden sozialistischen Partei einen derartigen Aufschwung genommen, daß es uns nicht wundern darf, wenn der Hof hiervon sehr peinlich berührt wird. Ist es doch heute schon genug, daß die Einführung des allgemeinen und gleichen Stimmrechtes, die sich über die Dauer nicht wird verhindern lassen, einerseits den sozialistischen und andererseits den katholischen Demokraten die Mehrheit im Parlamente verschaffen wird, d. h. denjenigen Parteien, die sich, wie in so vielen Dingen, auch in der republikanischen Gesinnung begegnen. Es ist also kein Wunder, wenn König Leopold der Zweite mit der Möglichkeit der Abdankung rechnet. Von einer bloßen Auspielung oder Neupferung bis zur Ausführung ist freilich ein weiter Weg. Nimmt aber die Socialdemokratie weiter zu, und hebt das Parlament in drei Jahren die Erwerbung des Congoaates endgiltig ab, so dürften sich in Belgien an der Schwelle des neuen Jahrhunderts schwerwiegende dynastische Ereignisse vollziehen.

**Zum Aufbau**

der Konstitution und Kraft blasser, jarter und krefolischer Kinder gebrauchte man Dr. Pierre's Golden Medical Discovery. Es ist das Beste für einen erschöpften Körper und ein geschwächtes System. Es reinigt das Blut gründlich, bereichert es und stärkt die Organe, welche die natürlich, Reinigung, Nahrung und Ernährung des Systems besorgen. Bei Menstruationsstörungen der Grippe, Augenentzündung, Nerven und anderen schwächenden Krankheiten, kommt ihm nichts als appetitweckendes, restaurirendes Mittel zur Wiedererwinnung von Kraft und Gesundheit gleich. Es fuhrt nervöse und allgemeine Schwäche.

**Wurst wieder Wurst.**

Der Herr Sanitätsrath wird in der Nacht bei fürchterlichem Unwetter zur Frau Commerzienrath Cohn gerufen, die plötzlich erkrankt sei.

Dort angekommen, wird er von dem Diener vor der Thüre mit dem Bemerkten abgefertigt, die Frau Commerzienrath sei wieder besser und man brauche ihn jetzt nicht. Bald darauf kommt vom Sanitätsrath folgende Rechnung: Rechnung für Frau Commerzienrath Cohn: Für Behandlung der Frau Commerzienrath M. — Für die mir gewordene Behandlung M. 50.—

**Druckfehlertauschel.**

(Aus einer Zeitung). Die Tochter des Jubilars erschien in einem mattblauen, ein anschließendes Kostüm, welches die (A) nach ihrer Körperformen umjomeh hervortreten ließ.

**Willen-Weberzüge.**

Eine gute Wille hat einen guten Ueberzug. Derselbe dient für zwei Zwecke; er beschützt die Wille und legt dieselbe in Stand, ihren ganzen Werth zu behalten; zu gleicher Zeit verdeckt er den Geschmack. Manchmal sind die Willen-Weberzüge zu dick; dann lösen sie sich im Magen nicht auf, und der eigentliche Inhalt der Wille geht durch den Körper, ohne mehr Wirkung als ein Brotkrumen zu haben. Andere Ueberzüge sind zu dünn, und dann wird der Werth der eigentlichen Wille schnell geringer. Es stellte sich heraus, daß Ayer's Sugar Coated Pills (Ayer's überzuckerte Willen), die 30 Jahre älteren Einflüssen ausgesetzt waren, gerade so wirksam waren wie solche, die frisch vom Laboratorium kamen. 'S ist 'ne gute Wille mit einem guten Ueberzug. Frage Deinen Apotheker nach

**Ayer's Abführenden Willen.**

Weitere Einzelheiten in Ayer's "Curebook", 100 Seiten gratis und franco. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

**Silber oder Gold.**

Besser als Beides ist eine gesunde Leber. Wenn die Leber gesund ist, ist der Mensch gesund. Sein Blut ist rein, die Verdauung vollkommen und er kann sich seines Lebens freuen. Ihr wißt, was Ihr nehmen sollt. Es ist **Simmons' Liver Regulator**.



Seit Jahren habt Ihr und Eure Väter es hoch geschätzt. Von jeder haben J. S. Zeltin & Co. dasselbe hergestellt. Nehmt nur das echte. Es hat das rothe Z auf der Frontseite und kein anderes ist so gut.

**Dr. A. H. Noster.**  
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Equin Straße, neben dem Photographischen Atelier. Neu Braunsfels Texas.

**Dr. A. GARWOOD,**  
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeuffer's Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

**Dr. H. Leonards**  
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

**Dr. O. R. Grube**  
Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Reinarz' Haus neben der Zeitungsgasse, Ecke Equin und Mühlenstraße.  
Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunsfels' Krankenhaus oder in Medel's Krankenhaus.

**Dr. George Moeckel,**  
Augenarzt.

Office: 203 Alamo Plaza.  
Wohnung: 118 Camago Str., San Antonio, Texas.

**Chicago Dental Parlor**

Künstler im schmerzlosen Füllen u. Ausziehen von Zähnen.  
hat jetzt die neue Office No. 405 East Houston Str. einen Block von der Post-Office entfernt bezogen, wo sie bis zum 1. Februar '97 zu besonders ermäßigten Preisen das leidende Publikum bedienen werden.

Für gründliche Kenntniß und gute Bedienung sind die Herren weit und breit bekannt und bedürfen keiner weiteren Empfehlung.

**Carl Bracht,**  
Haus- & Schildermales

wohnhaft gegenüber Galle's Block, Smith's Shop,  
empfehlte sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

**Fritz Kuse,**  
Schuh- und Stiefelmacher.

San Antonio Str., zwischen Marktplatz und Comal Straße, neben Hampe & Floege's Leihstall.

Empfehlte sich dem geehrten Publikum von Neu Braunsfels und Umgegend zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten. Gute Arbeit, prompte Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

**RONSE & WAHLSTAB,**  
San Antonio, Tex. u.

Großhändler  
in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum usw.

Alle Sorten Cigarren.  
Agenten für das berühmte Wilhelm's Quellwasser.



**Die neue Einwanderungs-Vorlage.**

Die im Conferenz-Ausschusse beider Häuser des Congresses vereinbarte neue Bill zur Regulierung der Einwanderung sollte mit überwältigender Mehrheit verworfen werden, denn sie ist absurd, nutzlos und schädigt die besten Interessen des Landes. Sie ist eine Mischung von nativistischem Dünkel, knochenhafter Selbstsucht und fanatischem Fremdenhaß. Kein Land der Welt hat ein solches Gesetz. Frankreich hat seit 1870 wiederholt Versuche gemacht, deutsche Arbeiter auszuschießen, aber so dumm, wie Chandler, Lodge und Consorten haben es die Franzosen doch nicht angefaßt. Deutschland, daß seit Jahrhunderten Ueberfluß an Arbeitskräften hatte, so daß es Millionen an die anderen Erdtheile, an Amerika, Australien, Afrika und Asien, abgab, hat niemals versucht, die polnischen Sachseu, die Serben oder Italiener auszuschließen. Seit Jahrhunderten hat man die Pöhnarbeit für eine Pflicht und für ein gutes Recht angesehen — die Bücher sind über das Recht auf Arbeit geschrieben worden — diese Bill macht die Arbeit in den Ver. Staaten zu einem Privilegium. Das ist selbstverständlich eine logische Folge des Civildienst-Gesetzes und ganz dem engstirnigen Geiste desselben entsprungen. Man lese und staune:

„Section 1. Den in Section 3 des Gesetzes vom 3ten März 1891 von der Landung ausgeschlossenen Klassen von Einwanderern werden folgende hinzugefügt:

Alle physisch untauglichen Personen über sechszehn Jahre alt, welche die englische Sprache oder die Sprache ihres Heimatlandes oder des Landes, in welchem sie ihren Wohnsitz hatten, nicht lesen und schreiben können; aber Personen über fünfzig Jahre alt, welche nicht lesen und schreiben können, vorausgesetzt, sie sind Eltern oder Großeltern eines zulässigen Einwanderers, welcher mehr als 21 Jahre alt und im Stande ist, solche Eltern oder Großeltern zu ernähren, dürfen den Einwanderer begleiten oder hierher kommen, um sich mit der Familie eines Kindes oder Enkels, die im Alter von mehr als 21 Jahren stehen, zu vereinigen.“

Congressmann Bartholdt hat sich sehr bemüht, diese bohrnte Klausel abzuschwächen. Viele russische Juden werden dadurch aus dem Lande gehalten werden, denn die meisten von ihnen verstehen kein Russisch, sondern nur Polnisch oder Deutsch; vielleicht war gerade Dieses beabsichtigt, aber eine weit nützlichere Klasse wird ebenfalls ausgeschlossen, es sind die deutschen Menoniten aus Sibirien, welche seit hundert Jahren dort angesiedelt sind, aber nie ein Wort Russisch gelernt haben.

Der zweite Abschnitt hält die Bestimmungen des Contract-Arbeitergesetzes aufrecht.

„Section 3. Um die Fähigkeit des Einwanderers, zu lesen und zu schreiben wie in der vorhergehenden Section verlangt, zu prüfen, sollen den Inspektoren Exemplare der Verfassung der Ver. Staaten vorabgelegt werden, auf gleichförmigen Karton Papierstreifen gedruckt, deren jeder nicht weniger als zwanzig und nicht mehr als fünfundzwanzig Worte besagter Verfassung in den verschiedenen Sprachen der Einwanderer enthalten soll, und zwar in doppelter kleiner Pica-Schrift gedruckt. Diese Streifen sollen in eigens dazu bestimmten Kästen so aufbewahrt werden, daß die Streifen verdeckt bleiben, und jeder Kasten soll nur Streifen, welche in einer Sprache gedruckt sind, enthalten.

Der Einwanderer mag wählen, in welcher Sprache er geprüft werden will. Jeder Einwanderer soll einen Streifen ziehen den Inhalt desselben in Gegenwart des Einwanderungsbeamten erst lesen und dann abschreiben. Jeder Streifen soll unmittelbar, nachdem die Prüfung vollzogen, wieder in den Kasten gelegt werden, und der Kasten muß dann von dem Beamten durchgeschüttelt werden, ehe ein weiterer Streifen gezogen wird. Kein Einwanderer, der den also gezogenen Streifen nicht lesen und abschreiben kann soll zur Landung zu-

gelassen, sondern in das Land, woher er kam, auf Kosten der Dampfergesellschaft, die ihn gebracht, zurück geschickt werden, wie das jetzt im Gesetz vorgeschrieben ist. Die Inspektions-Beamten sollen stets in jedem Kasten eine vollständige Zahl von solchen gedruckten Kartonpapierstreifen vorräthig halten, und im Falle jedes einzelnen zurück gewiesenen Einwanderers sollen sie ein beglaubigtes Memorandum von der Nummer des Streifens, welchen der Betreffende nicht lesen und abschreiben konnte, aufbewahren.

Wenn in irgend einem Falle aus nicht zu vermeidenden Ursachen die Streifen nicht zur Hand sind, so sollen die Einwanderungs-Inspektoren die Fähigkeit des Einwanderers, zu lesen und zu schreiben, sonst in der bestmöglichen Weise sorgfältig und gründlich prüfen, und sie sollen schriftlich die Gründe darlegen, weshalb die Streifen nicht vorhanden, und die angewandte Prüfungs-Methode beschreiben.“

Dieses ist eine Nachahmung des Civildienstprüfungs-Idiotentums. Wir wollen kein Wort darüber verlieren. Dieses Land braucht gesunde Landbauer sehr notwendig; daß diese lesen und schreiben können, ist Nebenache. So lange es ganze Counties und Districte giebt, in denen kein Einwohner lesen und schreiben kann, sollte man mit Eingewanderten nicht so streng verfahren. Doch sei es darum, die Deutschen werden jedenfalls am Wenigsten betroffen.

Jetzt kommt aber ein Abschnitt, der sicherlich zwei Mal gelesen zu werden verdient, nämlich:

„Section 4. Es soll in Zukunft für männliche Fremdgeborene, die nicht vor einem zuständigen Gericht „bona fide“ erklärt haben, daß sie Bürger der Verein. Staaten werden wollen, ungeschicklich sein, bei öffentlichen Arbeiten angestellt zu werden oder regelmäßig und gewohnheitsmäßig, zu Wasser und zu Lande, aus einem fremden Lande nach den Ver. Staaten zu kommen, um in mechanischen Gewerken zu arbeiten oder überhaupt durch ihrer Hände Arbeit Lohn oder Gehalt zu verdienen und von Zeit zu Zeit nach dem fremden Lande zurückzukehren.“

Section 5. Es soll ungeschicklich für eine Person, Firma, Compagnie oder Corporation sein, Ausländer zu beschäftigen, welche in Verletzung dieses Gesetzes nach den Ver. Staaten kommen, doch sollen die Bestimmungen dieses Gesetzes auf Matrosen oder sonstige Angestellte auf Schiffen und Bahnjügen, sowie auf Bootleute und Fremdenführer auf den See'n und Flüssen an der Nordgrenze der Ver. Staaten keine Anwendung finden.“

Wie man sieht, sind nicht einmal Schauspieler und Sänger oder geschäftliche Vertreter europäischer Häuser in diesen Zweiggeschäften sofort ausgeschlossen von der Wirkung dieses Gesetzes, sondern erst der siebente Abschnitt trifft Verfügung, daß der Schatzamtssekretär solche Leute landen lassen „kann“. Wenn dieser aber ein nativistischer Crank ist, werden sie einfach zurück gewiesen.

Hier folgt der Schluß der Vorlage:

Section 6. Verletzungen der in Section 4 und 5 dieses Gesetzes enthaltenen Bestimmungen sollen als Vergehen erachtet werden, strafbar mit Geldbußen bis zu \$500 oder Haft bis zu einem Jahre oder Beiden, und alle unter Section 4 verurtheilten Personen sollen nach dem Lande, woher sie kamen, deportirt werden.

Section 7. Unbeschadet der Bestimmungen dieses oder anderer Gesetze kann der Finanzsekretär gestatten, daß Ausländer in dieses Land kommen, um in neuen Künsten oder Gewerken zu unterrichten, und zwar unter solchen Regeln und Vorschriften, wie er erlassen mag.

Section 8. Dieses Gesetz soll nicht auf Personen Anwendung finden, die aus einem Hafen der Insel Cuba nach den Ver. Staaten kommen, so lange die jeglichen Unruhen auf Cuba herrschen, vorausgesetzt, sie sind bisher Einwohner dieser Insel gewesen.

Section 9. Ausländer, welche diesem oder anderen Gesetzen zuwider ohne Inspektion oder Prüfung sich Einlaß in die Ver. Staaten verschaffen, oder welche auf Grund von Irrthümern oder durch falsche Vorstellungen oder Betrug herein kommen, sollen innerhalb dreißig Tagen, nachdem die Umstände bekannt geworden, verhaftet und mit ihnen nach Maßgabe des Gesetzes vom 3. März 1893 verfahren werden.

Section 10. Dieses Gesetz soll am 1. Juli 1897 in Kraft treten.“

Man sehe sich diese Bill genau an und betrachte die zehn Abschnitte als amerikanischer Patriot. Ist auch nur eine Bestimmung notwendig? Keine einzige. Die Einwanderung, welche so viel für dieses Land gethan hat, wird hier wie ein giftiger Auswurf behandelt und zwar von einer Partei, welche der Einwanderung Alles verdankt. Ohne die Stimmen der

eingewanderten Deutschen wäre Lincoln nie erzählt worden und auch McKinley würde verurtheilt worden sein, in Canton zu bleiben.

Wenn die Demokraten klug sind, so können sie sich in den nächsten fünf Wochen noch einen Record machen. B. D. C.

**Eine unerwartete Rechnung.**

Die Rechnung ohne den Wirth zu machen, ist eine Dummheit, die von unseren Staatsmännern leider ziemlich oft begangen wird. Selten aber haben sich dieselben so ungeheuer verrechnet, wie mit dem Nicaraguacanal. Tagelang ist im Bundesenate darüber gefritten worden, ob die Regierung die Schuldfrage der Gesellschaft gewährleisten sollte, welche angeblich diesen Canal bauen will. Die Jingos wiesen besonders auf die „strategische Bedeutung“ des Canals hin, der die Ver. Staaten in den unbestreitbaren Besitz der ganzen westlichen Halbkugel setzen werde, und die Panamerikaner entwarfen glühende Schilderungen von den Handelsvorteilen, die dem Lande aus einer ununterbrochenen Wasser Verbindung mit Südamerika erwachsen würden. Beide unternahmen von Zeit zu Zeit die bekannten feigen Ausfälle gegen „die Administration“, die angesichts der mit den Pacificbahnen gemachten Erfahrungen von dem „Job“ nichts wissen will, und deshalb natürlich unpatriotisch und unamerikanisch ist. Es war ziemlich sicher, daß viele Senatoren für die Bill nur stimmen würden, um dem Präsidenten einen Schabernack zu spielen, und daß in Folge dessen die Vorlage eine Mehrheit erhalten werde. Da ging dem hohen Senat eine Mittelheilung zu, die ihn erst in Erstaunen und dann in Wuth versetzte.

Die Regierung der neu gebildeten „Größeren Republik von Mittelamerika“, welche aus den Staaten Nicaragua, Salvador und Costa Rica besteht, stellte sich nämlich als der Wirth vor, in dessen Hause die amerikanischen Staatsmänner zu speisen gedachten. Ihr Gesandter machte den Staatssekretär Diney darauf aufmerksam, daß Nicaragua und Costa Rica, durch deren Gebiet der Canal führen soll, zwar einer Privatgesellschaft einen Freibrief erteilt hätten, aber nicht den Ver. Staaten von Amerika. Nebenbei erwähnte sie, daß die besagte Privatgesellschaft ihren Verpflichtungen bisher in keiner Weise nachgekommen sei, und folglich ihren Freibrief ohnehin verwirkt habe. Doch selbst wenn das nicht der Fall wäre, so wäre die Gesellschaft keineswegs berechtigt, ohne Zustimmung der anderen Partei ihre Gerechtfame auf die Ver. Staaten zu übertragen. Wenn die Größere Republik etwas wünsche, so möge sie mit der Größeren Republik in diplomatische Unterhandlungen treten und im Wege des Vertrages ihr Ziel zu erreichen suchen. Der amerikanische Senat könne doch schwerlich über das Gebiet unabhängiger mittelamerikanischer Republiken verfügen, ohne letztere auch nur um Erlaubniß zu bitten.

Je zutreffender das ist, desto größer erscheint natürlich die Dummheit der Senatoren, die einen großen Schmaus halten wollten, ohne nach dem Wirth und seiner Rechnung zu fragen. Das Bewußtsein, die von ihnen selbst gesteckte Grenze der Lächerlichkeit noch überschritten zu haben, raubte aber den Jingos den letzten Rest von Verstand. Besonders der alte Narr Morgan aus Alabama raste und tobte wie ein Besessener. Bald beschuldigte er unsere eigene Regierung, die Mittelamerikaner aufgehetzt zu haben, bald machte er diesen Vorwurf der Regierung von Großbritannien. Cleveland, brüllte er, habe den Senat wieder einmal verhöhnen wollen, und zwei Minuten später forderte er England auf, seine Behauptung zu widerlegen, daß britische Ränke hinter dem Einsprüche der Mittelamerikaner stecken. Wenn nämlich ein Jingo etwas behauptet, so muß alle Welt das Gegenteil beweisen.

Alles Schimpfen und Jotern wird jedoch an der Thatfache nichts ändern, daß die rechtmäßigen Besitzer der Länder, in denen der Canal gebaut werden soll, in aller Form Verwahrung gegen die Bedingungen der Nicaraguabill eingelegt haben.

Die Regierung der Ver. Staaten kann augenscheinlich in einem fremden unabhängigen Lande keine Hoheitsrechte ausüben. Sie kann deshalb auch nicht mittelbar oder unmittelbar einen „strategischen“ Canal im Gebiete einer anderen Macht anlegen, ohne sich durch Vertrag das Recht dazu gesichert zu haben, und zu einem Vertrage, der die einheimische Regierung einer fremden unterordnet, dürfte sich selbst eine Erdbeben-Republic nicht verstehen. Wenn also die Ver. Staaten den Nicaraguacanal „controlliren“, d. h. ausschließlicly beherrschen wollen, so werden sie Nicaragua und Costa Rica unterwerfen und in amerikanische Bundesstaaten ver-

**L. A. HOFFMANN, Fuß u. Modegeschäft.**

San Antonio StraÙe, Neu Braunfels, Texas.  
 Das älteste, zuverlässigste und bewährteste, derartige Geschäft in der Stadt.

**Herbst Damen- und Kinder-Hüte.**  
 Stroh Sailor-Hüte, schwarz, zu allen Preisen von 10 Cents bis \$1.00.  
 Neue Gloria Sailor-Hüte in verschiedenen Farben für 25 Cents.  
 Stroh Hüte in großer Auswahl, sehr billig.  
 Filz Hüte, die größte Auswahl zu allen Preisen.

**Fleischer's deutsche Strickwolle, alle Farben, \$1.00 das Pfund.**  
**Gluzes Patent Daunen, Glacee Handschuhe, in vielen verschiedenen Farben. Jedes Paar ist garantiert.**  
**Masken in großer Auswahl.**  
**Ausverkauf! Ausverkauf!**  
 Da beabsichtigt ist, das Geschäft in Putz- und Modewaaren ganz bedeutend zu vergrößern, werden alle

**Kleiderstoffe, Besatz, Spitzen, Gardinen, Bettdecken, Tischdecken u. s. w. zu Kostpreisen ausverkauft.**  
 Wer irgend Etwas braucht, sollte diese Gelegenheit benutzen.  
 Kattun, 4 und 4½ Cents; die besten Sorten nur 5 Cents die Yard.  
 Challies, schöne Muster nur 3½ Cents die Yard.  
 Gedruckte Lawns, waschhöcht, 4 Cents die Yard.  
 Gingham und alle anderen Kleiderstoffe im Verhältniß.  
 Capes zu Kostpreisen.

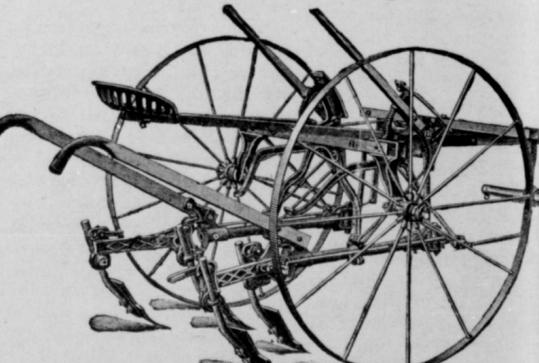
wandeln müssen. Da dürfte es doch besser sein, den Canal entweder gar nicht, oder von Privatcapitalisten bauen und als ein geschäftliches Unternehmen verwalten zu lassen. (Chic. Post.)

**Einen vernünftigen Antrag hat** Repräsentant Wolters von Fayette County in der Legislatur gestellt. Danach sollen die Repräsentanten statt auf 2 Jahre, auf 4 Jahre gewählt werden, die Mitglieder wegfallen und die Volksvertreter ein bestimmtes Gehalt bekommen, die Zahl der Mitglieder im Senat nur 31 und im Hause 92 betragen. Jedenfalls würde dadurch viel zeit- und geld-kostendes Blechschwägen und Gespinncherei, welche lediglich die Taschen unserer unzähligen Advokaten füllt, verhütet.

**Mit grimmiem Sobu** schreibt das Arbeiterblatt „Wisconsin Vorwärts“: „Der Bildungsnachweis für Einwanderer bleibt in der Lodge-Bill. Demnach wird nach Annahme dieser Bill keine Person im Alter von 16—60 Jahren als Einwanderer zugelassen, die nicht in ihrer Muttersprache schreiben und lesen kann. Das Nicht-Lesen- und Nicht-Schreiben können bleibt von nun an in diesem Lande ein unantastbares Vorrecht der eingeborenen Amerikaner. Es übersteigt der Prozentsatz der Analphabeten in diesem Lande weitaus den in europäischen Ländern, mit Ausnahme von Spanien, der Türkei und Rußland — Ländern, welche entweder halbcivilisirt sind, oder in welchen die Volksbildung systematisch niedergehalten wird.“

**Für alle Geschäfte. Bücher und Schreibmaterialien, bei B E Voelcker.**

**STANDARD.**  
 Stets auf der Höhe der Zeit  
 Wirksam. Dauerhaft. Originell.



**KNOKE & EIBAND.**  
 Erhalten, zwei Carladungen der berühmten Standard Cultivators, Pflanz-, Mäh-Maschinen, Heu-Nechen, und Stengel-Schneide Maschinen, welche wir zu billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Die Standard Cultivators und Pflanz sind jedem Farmer bekannt und werden in Neu Braunfels nur durch die Firma Knoke & Eiband verkauft.

**Verdienst Redet**  
 „Verdienst redet“ ueber den inneren Werth von Hood's Sarsaparilla. Verdienst in der Medizin meint die Kraft zu kuriren. Hood's Sarsaparilla besitzt wirkliche und unvergleichliche heilende Kraft und deshalb hat es wahren Verdienst. Wenn Sie Hood's Sarsaparilla kaufen und es nach Anweisung nehmen, Ihr Blut zu reinigen, oder irgend eine der vielen Blutkrankheiten zu kuriren, sind Sie sicher Besserung zu verspüren. Die Fähigkeit zu kuriren ist vorhanden. Sie experimentiren nicht. Es wird Ihr Blut rein, reich und nahrhaft machen, und dadurch die Krankheiten — Keine austreiben, die Nerven stärken und das ganze System kräftigen.

**Hood's Sarsaparilla**  
 ist die beste, in der That — die einzigwahre blutreinigende Medizin.  
 Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. Preis \$1; sechs für \$5.  
**Hood's Pillen** purgiren, schmerzen und kniefen nicht. Bei allen Droguisten. 25 cents.

**HEILIG'S SALOON**  
 Gegenüber dem Passenger Depot  
 Neu Braunfels, Texas.  
**Feine Whiskys, Weine u. s. w.**  
 Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.  
 Stets kellerfrisches Bier an Zapf.  
 Billard.

**Lokales.**

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfelsener Zeitung“ die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Grady, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Solms um 9 Uhr morgens jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in dieser Office aufgegeben werden.

J. E. Nuhn, Postmeister.

Nach längerem Leiden verschied am Donnerstag, den 28. Januar auf seiner Farm zu Hortontown Herr Otto Friedrich in seinem 40. Lebensjahre. Er war ein Sohn des vor mehreren Jahren verstorbenen Herrn Oscar Friedrich und zu Hortontown geboren; seit 18 Jahren mit seiner ihn überlebenden Gattin Emmi geb. Weil verheiratet, die nebst zwei Töchtern und einem Sohne (im Alter von 17-3 Jahren) das Dahinscheiden des treulichsten und forgnenden Gatten und Vaters auf's Tiefste beklagen. Der Verstorbene war als Viehwärter, auf dessen Wort man unter allen Umständen bauen konnte, von seinen Mitbürgern geachtet und außer seinen Verwandten erwiesen ihm viele treue Freunde die letzte Ehre, indem sie ihm zur ewigen Ruhestätte auf dem Central-Friedhof das Geleit gaben.

Aus Mainz kommt die betrübende Nachricht, daß Frau Klara Gertrude, geborene Neß, Wittve des im Jahre 1882 als Bürgermeister und Abgeordneter verstorbenen Geh. Kommerzienrathes Herrn C. W. Neß, Mitter p.p., nach einem siebenmonatlichen Leiden in ihrem 72sten Lebensjahre, am 18ten vork. Monats, des Abends 11 Uhr, wohl versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft und gottgegeben entschlafen ist. In ihrem Mitbürger, C. Geo. Weß, ihrem Sohne, unfer herzlichste Beileide.

Am 28. Januar starb das jüngste Tochterlein des Herrn Emil Schmalloke im Alter von 4 Monaten und 28 Tagen.

Am Dienstag starb auf seiner Farm, nahe Marion, Herr Christian Knepper in ebem Alter. — Nekrolog in nächster Nummer.

Herr W. Scherz von Cut Off theilt uns mit, daß dort Frau Rosine Benich in ihrem 91sten Lebensjahre nach kurzem Krankenlager, an den Folgen der Grippe, verschieden ist.

Hier starb in voriger Woche ein alter Anfelder, Herr Heinrich Aker von Curry's Creek, Kendall County. Er hat, seit seine Kinder verheiratet waren, ein Einfiedlerleben geführt. Da man in seinem Hause weder Geld noch ein Testament fand, obgleich der Verstorbene als ein wohlhabender Mann galt, so gab man sich auf die Suche und fand in einem Stalle \$5000 an Geld und Noten, sowie Bestititel auf Ackerland. Es wird vermutet, daß noch mehr verborgen liegt.

Wie wir erfahren, hat die Sonntagsschule der deutsch-protestantischen Kirche kürzlich beschlossen, der Gemeinde als nachträgliches Weihnachtsgeschenk einen silbernen Hostienteller zu schenken. Derselbe wurde am verflorenen Sonntag am Schluß des Gottesdienstes der Gemeinde durch W. Weisbach überreicht. — Die Sonntagsschule zählt augenblicklich 107 Kinder.

In der vergangenen Woche wurden an Pastor Westphal getraut: am 28. Januar Herr William Hoffmann aus Schumannsville mit Fräulein Josephine Schindler; am 30. Januar Herr Alfred Stratmann mit Fräulein Anna Fischer, Herr Carl Hartwig mit Fräulein Luise Ludwig.

**Masken! Masken!** Die größte Auswahl in Masken.

Eine Carload **Pflanzkartoffel** angekommen bei H. D. Grüne.

**Kirchenzettel** der Evangelisch-protestantischen Martinsgemeinde: Sonntag den 7ten Februar, Gottesdienst Hortonlown.

Sonntag den 14ten Februar, Gottesdienst in der Frankfurt Schule zu Diep.

Sonntag den 21sten Februar, Gottesdienst in Specht's Schule.

**Deutsch-protestantische Kirche:** Sonntag, 7. Febr. 1897, 5. n. Epiph. 10 1/2 Uhr Vorm.: Gottesdienst.

(Sitzung des Presbyteriums.) Nachm.: Sonntagsschule. Westphal.

**Großer Masken-Ball**

**MATZDORFF'S HALLE.**

Am Samstag, den 6ten Februar. 1897.

Veranstaltet von dem Gemischten Chor "CONCORDIA" und dem

**NEU BRAUNFELSER MANNERCHOR.**

**3 Preise kommen zur Vertheilung**

und zwar je einer für die beste Gruppe, die beste Damen- und die beste Herren-Maske.

Die Preise sind in Jos. Roth's Juwelier-Laden ausgestellt.

Eintritt @ Person 50 Cents. Eintrittskarten zu haben bei D. Heilig und Voelcker's Apotheke.

Zur allgemeiner Vertheilung ladet ein **Das Comité.**

Kauft den **Weir Pflanz**, er ist billiger wie je zuvor.

14 4t N. Holz & Son.

Masken und Maskeade Zeuge in allen Farben, bei Olga Klappenbach.

Das beste Collar im Staat für \$2.00 13 1/2 bei A. Homann.

Sweet-Potatoes kauft man bei 8 1/2 B. Schulze & Co.

Secundhand Carts und Springwagen bei N. Holz & Son.

Die beste Auswahl von Whisley, wird verkauft beim Quatt und bei der Galone im Phoenix Saloon.

Wollmann & Co.

**Baumwolle** kostet 67 Cents in New Braunfels.

**Hawkes**, die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

Saahäfer absolut frei von Johnson Grass muß man kaufen bei 8 1/2 B. Schulze & Co.



Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Alle Sorten von Cansy und seinen Früchten kauft man am besten bei 52 1/2 Wm. Gue.

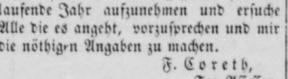
Homemade Molasses (Sorghum) am besten bei B. Schulze & Co. 8 1/2

Guten billigen Zuderrohrfamen bei H. D. Grüne. 13 1/2 Thornhill.

**Verlangt!** 3000 Ballen Cotton zum höchsten Marktpreis in Januar und Februar. Greim.

**Notiz!** Während der Monate Januar und Februar werde ich im Courthouse in meiner Office sein um das Assessment für das laufende Jahr aufzunehmen und erlaube Alle die es angeht, vorzusprechen und mir die nöthigen Angaben zu machen. F. Coreth, Tax Assessor.

Pfeuffers verkaufen die Columbia Nähmaschine immer noch für \$22.50 unter 10 jähriger Garantie. 21 1/2



Bei allen Apothekern zu verkaufen.

**Bettfedern** 12 1/2 bei Olga Klappenbach.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

Dr. Moeckel, der bekannte Arzt für Augen-, Ohren- und Halskrankheiten ist stets am ersten und dritten Sonntag des Monats in Voelcker's Apotheke zu treffen. 15 4t



Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Jeden Mittwoch und Sonnabend frische Austern bei Otto Heilig. Ferner werde ich stets eingekantete Seeohldröten und Schrimps an Hand haben.

**Warum an Neuralgie, Kopf- und Zahn-Schmerzen oder Rheumatismus und Cholera morbus, Krämpfen u. Verdauungsstörungen leiden, wenn Cooper's großes Heilmittel Euch helfen kann.** Für Wunden, Quetschungen, alle Hautkrankheiten gebraucht "Magnetic Oil". Dies ist auch vorzüglich bei Pferden anzuwenden, die Geschwülste haben. Es ist eine der besten Salben, um Wunden oder Schnitte zu heilen. Angefertigt von **E. S. Cooper, Neu-Braunfels, Tex.**

Eine Carload **Macine Automobiles, Carriages, Buggies u. Hoabwagen, Ferguson-Carts** soeben angekommen in großer Auswahl, zu billigen Preisen bei 9 1/2 N. Holz & Son.

**Neue Anzeigen.**

**Dankagung!**

Allen Freunden und Bekannten, welche unserer geliebten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Frau Rosina Bensch das Geleit zur ewigen Ruhestätte gaben und ihr die letzte Ehre und uns ihre Theilnahme erwiesen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Dankagung!**

Allen Freunden und Bekannten welche meinen geliebten Gatten, unsern theuren Vater Otto Friedrich zur letzten Ruhestätte begleiteten, besonders Herrn Conrad für seine trefflichen Worte am Grabe, sowie den Blumenpendern, sagen ihren herzlichsten Dank. Die trauernde Gattin und Kinder.

**Quittung.**

Von der „Albert Koyser“ Loge No. 106, D. v. S. dessen Mitglied mein verstorbenen Gatte, Herr Carl Schümmann war, die Summe von \$1000 empfangen zu haben, bezeichne ich hiermit. Wittve Bertha Schümmann.

**Zeugnisse.**

Am 20. Febr. '96 kaufte ich von Frau Marie Conrads eine doppelte Schiebepflanze, welche zum Braten von Fleisch, Geflügel u. s. w. und zum Baden von Brot, Biscuits als ausgezeichnet befunden wurde. Infolge dieses günstigen Resultats kaufte ich vor einigen Wochen noch eine zweite Pflanze, welche ich ebenfalls nur als vortrefflich empfehlen kann. Gez. Frau Frits Zuehl, sen.

Wir, die Unterzeichneten, haben ebenfalls Pflanzen von Frau Marie Conrads gekauft und bestätigen Obengesagtes in vollem Maße. Gez. Frau Albert Zuehl, Frau Emil Zuehl, Frau Wilh. Zuehl, Frau Andreas Lange, Frau Louis Lewes, Frau Wilhelm Dieckow, Frau Wilhelm Stein, Frau Franz Lechlin, Frau Heinrich Lünzmann, Frau Ernst Stein, Frau Ferd. Hoffmann, Frau Christian Köhler, Frau Heinrich Nagel, Frau Ferdinand Lang, Frau Carl Freitag, Frau Franz Weiskopf, Frau Louise Wiemers, Frau Alfred Vorkardt, Frau Subre, Frau Ernst Vorkardt, Frau Georg Schlatber, Frau Aug. Schlatber, Frau August Koffeth, Frau Louis Bernhardt, Frau Heinrich Haede, Frau Johann Haede, Frau Kunten, Frau Thomas Weller, Frau Karl Weller, Frau Brunner, Frau Julian Stapper, Frau Frank Volten, Frau Kettel, Frau Robert Schäfer, Frau Friedrich Pfannstiel, Frau Wilhelm Pfannstiel, Frau Edward Pfannstiel, Frau Friedrich Hise, Frau Melob Hise, Frau Winters, Frau Wilh. Wepel, Frau Ferdinand Wepel u. s. w.

**Essentlicher Masken Ball**

Matzdorff's Halle am Sonntag, den 7. Februar. Freundlich laden ein H. Venzen & Sohn.

**Masken Ball**

in — — —

**THORN HILL**

am Sonntag, den 14. Februar. Drei Preise werden für die besten Masken ertheilt. Freundlich ladet ein, H. D. Grüne.

**Frühe Gelegenheit für Damen**

**die neuesten Frühlingswaaren billig zu kaufen.**

Bis zum 7. Februar wird meine erste Auslage von Frühlingstoffen und Modewaaren zur Ansicht fertig sein. Kommt früh und sichert Euch die erste Auswahl. Ich verkaufe die Sachen sehr billig, um Raum für die großen Vorräthe zu schaffen, welche ich in St. Louis demnächst kaufen werde.

Schön aufgeputzter „Tailor“ Hut für 25 Cents zum Frühgebrauch.

Eine prachtvolle Auswahl von Percalles und Organdies neuester Mode zu 10 Cts. die Yard.

Vollständiger Ausverkauf aller vorhandenen Waaren zu Preisen, die Euch conveniren. Dieser Verkauf dauert nur 3 Wochen. Also kommt früh u. überzeugt Euch.

**Anna Sklennar.** Puß- und Mode-Geschäft.

**Großes Concert,**

gegeben von **FRAU MARIE BORN,**

unter gütiger Mitwirkung der Damen Frä. Grothaus, Frä. J. Klappenbach, Frau P. Schramm-Neumann und der Herren W. Weber, J. Cooper, Ed. Grüne.

Sonntag, den 14. Februar, 8 Uhr Abends,

in **Matzdorff's Halle, Neu-Braunfels.**

**Programm.**

Erster Theil:

1) Piano Duett, Selected. (Frä. Grothaus, Frä. J. Klappenbach.)

2) a. „Das Weiden.“ Mozart. (Frau Marie Born.)

b. „Felicie notte.“ Reiffiger. (Herr J. Cooper, Frä. Irma Klappenbach.)

3) „Deep in the mine.“ Jude. (Herr J. Cooper, Frä. Irma Klappenbach.)

4) „For all Eternity.“ A. Mascheroni. (Frau M. Born, Herr J. Cooper.)

5) Duett, „Weiß ich Dich in meiner Nage.“ Alt. (Frau P. Schramm-Neumann, Herr W. Weber.)

6) Cello-Solo, „Träumerei.“ Schumann. (Herr Ed. Grüne.)

7) a. „Du bist wie eine Blume.“ Rubinstein. (Herr W. Weber.)

b. „Apple blossoms.“ Chas. Gardner. (Herr Ed. Grüne.)

8) Violin-Solo. Selected. (Frä. Grothaus, Frä. J. Klappenbach.)

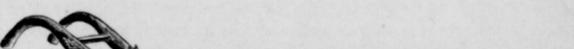
Zweiter Theil:

Costüm Scene aus dem „Freischütz“, Weber. Agathe (Frau M. Born.)

Eintritt 50 Cents. Nach dem Concert Ball.

**Der Empire Corn- und Cotton-Pflanzer**

wird mit voller Garantie verkauft und auf Probe gegeben. Er ist allen anderen Pflanzern weit voraus, an Einfachheit, Leichtigkeit, Stärke, Gefälligkeit, Material und Leistungen im Pflanzen. Mehr verkauft in Texas in letzteren Jahren wie irgend andere Pflanze, auch wird derselbe mit Discs anstatt Schaufeln gemacht. Zu haben billig bei



**LOUIS HENNE.**

**Masken Ball**

am Sonntag, den 7. Februar. Freundlich laden ein H. Venzen & Sohn.

**Masken Ball**

in — — —

**Rhode's Halle**

am Sonntag, den 7. Februar. Freundlich ladet ein Ed. Rhode.

**Haus und Lot.**

Meyer's Eigenthum zu verkaufen. Näheres bei Carl Koepfer.

**Wachtung!**

Am 1ten Febr. l. J. bin ich bereit auf meiner Farm Zuderrohrfamen zu dreschen. John Schnabel jr.

**Masken Ball**

am Sonntag den 14. Februar. Freundlich ladet ein Santa Clara Farmerverein.

### Der Silberlöwe.

Azara, ein hervorragender spanisch-amerikanischer Naturforscher, hat schon um's Ende des vorigen Jahrhunderts geschrieben, daß der amerikanische Silberlöwe, Kaguars oder Puma den Menschen anzeihe, daß sogar im Freien schlafende Kinder vor ihm sicher seien, und ich kann diese Charakteristika auf Grund eigener Beobachtungen und verbürgter Mittheilungen noch dazu ergänzen, daß der Puma, wenigstens der in Argentinien heimische, nicht einmal, oder doch nur in sehr seltenen Ausnahmefällen, gegen den Menschen sich zur Wehr setzt, wenn dieser ihm in unbedenklicher Entfernung auf den Leib rückt.

Derartige Wahrnehmungen haben den Kaguars in den Ruf gebracht, die furchtsamste und feigste der großen Katzen zu sein; wie unzutreffend aber eine solche Beurteilung ist, wissen diejenigen am Besten denen Gelegenheit geboten wurde, das Thier in den La Plata - Länder kennen zu lernen.

Anderer, sonst nicht gerade für mutig geltende Raubtiere — Hyänen z. B. — sind in der Regel geneigt, einen schlafenden oder kampfunfähigen Menschen anzugreifen und in die Enge und zur Verzweiflung getrieben werden sich auch die Kleinsten energig gegen ihre Bedränger; nur der Puma dankt er dem Menschen gegenüber anders, treibt er doch sonst ein unerschrockener Jäger u. Räuber ist, der stets das größte dem kleineren Wilde vorzieht. Pocarri, Gijón, Zapir, Straupe und Guanaco, Hosenwölfe und Pferde, Alles starke, wohlbedeutende oder außerordentlich schnellfüßige Geschöpfe, werden von ihm erlegt.

Mit längerer Zeit in einem Waldstreifen an der argentinischen brasilianischen Grenze verweilt, verging kaum ein Tag, an dem ich nicht auf zwei oder drei Hirschkadaver stieß, die Meisten noch ganz frisch und alle mit gebrochenem Nacken, der Marke des Kaguars. In waldreichen Gegenden verbringt er nach der ersten Nacht die Ueberbleibsel der Beute unter zusammengeschlepptem Mist; die Hirsche indessen, welche ich damals sah, waren offen liegen geblieben, dem unedlen Raubgefindel zur Nachlese überlassen von den großmüthigen Jägern, die nur ein paar ledere Fleischtaschen gefressen oder mit einem Trunk des warmen Blutes sich begnügt hatten.

Von der Kühnheit des Silberlöwen, von seiner gewaltigen Kraft und von der Art und Weise, wie er diese zur Anwendung bringt, erhielt ich einmal einen recht anschaulichen Beweis.

Ich ritt, ein halbes Duzend Pferde vor mir betriebsbereit, durch wildes Buschland unserer Chiquita zu, als plötzlich aus dem Unterholze heraus ein Puma auf den Rücken eines halbwüchsiges Hohlens sprang es mit der rechten Pranke an der Brust, mit der linken bei'm Kopfe packte und ihm mit einem einzigen Ruck das Genick umdrehte. Das Hölzchen stürzte wieder vom Bilde getroffen und rührte kein Glied mehr. Der Puma biß die Halsschlagader des Defens durch und hing an, das Blut zu saugen, ohne mir die geringste Beachtung zu schenken. Die ganze Szene spielte sich innerhalb weniger Sekunden dicht vor meinen Augen ab; ich konnte dem dreifachen Räuber auf fünf Schritte Entfernung eine Kugel durch den Kopf jagen.

In Viehzucht treibenden Gegenden richtet der Kaguars unter den Heerden empfindlichen Schaden an; besondere Vorliebe bekundet er für Pferde- und Schaafschaf. Ausgewachsene Pferde und Minder greift er unbedenklich an, noch mutziger greift er sich dadurch, daß er's mit dem ihm an Größe und Schwere überlegenen Jaguar aufnimmt. We immer die beiden Hauptvertreter der amerikanischen Kapenart einander in's Gehege kommen, geht's ohne Kampf nicht ab, und bei solchem Zusammenreffen ist's immer der Kaguars, der die Dämmerung ergreift. Er erwidert den stärksten, aber weniger geschmeidigen und gewandten Gegner durch Scheinangriffe und nimmt die erste günstige Gelegenheit wahr, ihm auf den Rücken zu springen und mit Klauen und Zähnen tiefe, oft tödliche Wunden zu schlagen. In Nord-Californien magt der Kaguars sich sogar an den von Menschen und Tieren gefürchteten Grizzlybären und greiß aus dem Kampfe mit diesem Miesen meistens als Sieger hervor.

Wie sonderbar, daß ein so außerordentlich schlau, kluges und listiges Raubthier, der Widerfächer des Jaguars und Grizzlybären, die Geißel der großen Pflanzenfresser, wie umgewandelt ist, bald der Mensch ihm gegenübertritt. Im ganzen Bereiche der frei lebenden Thierwelt stoßen wir auf nichts Ähnliches.

Dieser räthselhafte Instinkt, dieser Jughda Sanftmuth in einem sonst so wilden Charakter, ein Jugh, der den Gaudos Veranlassung gegeben hat, den Namen „Amigo del Christiano“ beizulegen, ist von Natur, so fern und Heisenern, welche über den

Puma geschrieben haben, in der Regel übersehen oder kurzweg — aber entschieden fälschlich — als Feigheit bezeichnet worden. Mander gelehrte Zoologe mag die ihm zu Ohren gekommenen, allerdings oft wunderbar lautenden Geschichten vom Puma nicht wiedergegeben haben, aus Furcht, für einen von der nüchternen Wissenschaft abzuweichen Fabulanten gehalten zu werden.

Es handelt sich aber wirklich nicht um Märlein, wie Jeder weiß, der lange in den Pampas gelebt und mit der dortigen Natur enge Fühlung genommen hat.

Es ist allerdings möglich, sogar wahrscheinlich, daß eine Thierart, die auf einer Strecke von mehr als hundert Breitengraden, von Britisch-Nordamerika bis zum Feuerlande vorkommt, nicht überall die gleichen Eigenschaften aufweist und daß die verschiedenen Lebensbedingungen in einem so ungeheuren Verbreitungsgebiet entsprechende Abweichungen und Anpassungen gezeitigt haben. Am häufigsten ist der Puma in gemäßigten und subtropischen Süd-Amerika, die dort liegenden Länder sind seine Urheimath, von dort ist er weiter nach Norden gewandert. Mit den Nachkommen dieser Auswanderer in den brasilianischen Urwaldtiefen, in Mexico und den Ber. Staaten bin ich nie in so nahe Berührung gekommen, um über sie ein sicheres Urtheil abgeben zu können, mit den Gesplogenen der Stammmasse dagegen hat mich ein mehrjähriger Aufenthalt in Argentinien vertraut gemacht.

Die Nüchternheit, mit welcher der Silberlöwe im Allgemeinen große Thiere so zu sagen spielend niederstößt, schließt gelegentlich jägerische Mißfolge nicht aus. Besser als das leicht seine Geistesgegenwart verlierende Pferd versteht es der Maulfelle, Mordanschläge abzuwehren. Er schleibt, sobald er den Feind auf den Rücken spürt, den Kopf tief zwischen die Vorderbeine und wälzt sich auf dem Boden, bis es ihm gelungen ist, von der gefährlichen Kluft sich zu befreien.

Während meines Aufenthaltes in El Carmen am Rio Negro ereilte dort das räuberische Geschick einen Kaguars in so ungewöhnlicher Weise, daß der Vorfall unter den Ansiedlern einiges Aufsehen erregte.

Mein Wasserfreund und ich hatten eine abgelegene Schaafzucht besucht und eilten gegen Abend über die Pampas heimwärts. Auf halbem Wege begegneten wir einer Kuh, die schraubend mit gesenktem Kopfe uns angriff und nur schwer durch Peitschenhiebe einigermaßen eingeschüchtert werden konnte. Die Kuh gehörte meinem Freunde, er wußte, daß sie kürzlich erst ihres Kalbs geworfen hatte, und da dieses nirgends zu sehen war, ließ sich vermuten es sei von einem Raubthier erbeutet worden. Damit wäre auch die Wuth der sonst sanftmüthigen Kuh erklärt gewesen. Wir suchten, um womöglich Gewißheit zu erhalten, das Gebiet ab, mußten noch ein paar Mal der Angriffe der Kuh uns wehren und fanden schließlich das Kalb todt im hohen Grase. Neben ihm lag ebenfals todt, mit einer tiefen Wunde hinter der linken Schulter, ein ausgewachsener Kaguars. Wahrscheinlich war dieser aus den Bergen ganz ausgehungert nach der Ebene gekommen und hatte das Kalb — die erste ihm vor die scharfen Klauen kommende größere Creatur, angesprungen und niedergestreckt. In dem lange entbehrten Blutgenusse schwelgend, mochte er, halb berauscht, die gewohnte Vorsicht außer Acht gelassen, den Ansturm der Kuh nicht bemerkt, und von dieser den Todesstoß erhalten haben. Mein Freund traute seinen Augen kaum; er war in den argentinischen Pampas aufgewachsen, aber nie hatte er gehört, daß ein Kaguars durch andere als menschliche Gewalt um's Leben gekommen war.

Bekanntlich sind alle dem Kapengeschlechte zugehörigen Thiere in der Jugend sehr spielfüßig, werden aber mit dem zunehmenden Alter ernst und gefest. Der Silberlöwe bewahrt sich durch's ganze Leben ein heiteres kindliches Gemüth, er hört nie auf zu spielen. Stundenlang kann er sich, wenn er allein in der Wildnis, damit ergötzen, einem imaginären Gegner Scheingefechte zu liefern, oder alle seine Gewandtheit aufzubieten, einen Schmetterling zu erfassen. Auf unserer Estancia war ein von klein auf gezogener, aber als ich ihn kennen lernte, schon siebenjähriger Silberlöwe das zutraulichste, drolligste und liebenswürdigste Hausthier. Nie hat er sich boshaft oder tödlich gegen irgend einen Menschen gezeigt, auch mit Fremden befreundete er sich rasch ohne Mißtrauen.

Ein Mann, der nahezu sein ganzes Leben auf den offenen Pampas zugebracht hat, erzählte mir, ihm sei während einer Tour in der Gegend von Kap Corrientes das Pferd in Folge von Schlangenznischen gefallen und er daher genöthigt gewesen, die Misse zu Fuß fortzuführen, besaß mit dem schweren Reitzzeug. Sein erstes

Nachlager schlug er am Abend an einer feinsten Sierra unter herabhängenden Felsen auf; alle Einzelheiten der vor ihm ausgebreiteten Landschaft waren im Lichte des Vollmonds deutlich erkennbar. Er hatte noch nicht lange gelegen als eine Puma-Familie auf dem Schauplatz erschien: Vater, Mutter und zwei nahezu ausgewachsene Sproßlinge. Unbekümmert um den Menschen spielten die Thiere in dessen unmittelbarer Nähe; das eine oder andere sprang sogar gelegentlich ganz ungenirt über ihn hinweg. Er beobachtete das bunte Treiben, bis er, von Müdigkeit übermannt, einschlief. Als er am Morgen erwachte, waren die Pumas verschwunden.

Der Erzähler, ein geborener Isländer, aber als kleiner Bube schon nach Argentinien gekommen, hatte sich Land und Leuten vollständig angepaßt, in seinem ganzen Denken und Fühlen war er der richtige Gaudos; wie diesem, so galt auch ihm ein Menschenleben, das eigene nicht ausgenommen, herzlich wenig. „Was hat's weiter zu bedeuten“, pflanzte diese Leute zu sagen, wenn sie vom Tode eines Kameraden hören, sterben doch auch viele schöne Pferde.“

Auf meine Frage, ob er schon Pumas erlegt, erwiderte der Mann, daß er nur einen getödtet und gefressen habe, mit einem zweiten das Leben zu nehmen.

„Vor Jahren“, so berichtete er, „stießen wir, ich und mein Kamerad, als wir nach verlaufenem Biege suchten, unerwartet auf einen Puma. Der ließ uns, im Grase liegend und den Rücken durch einen Steinblock gedeckt, ruhig anreiten und machte, nachdem ihm mein Kamerad die Schlinge des Kajos über den Kopf geworfen hatte, keinen Versuch, sich zu befreien. Ich stieg vom Pferde, ging mit gezückter Machete auf ihn los und stieß dem am ganzen Leibe zitternden, kläglich winselnden und keinen Widerstand leistenden Thiere die lange Klinge bis an's Hest in die Brust. Es war ein feiger Mord, und wenn ich an den sterbenden Puma denke, empfinde ich heute noch Reue.“

Eine solche Erklärung aus dem Munde eines Mannes, der, wie ich wußte, schon verschiedene seiner Mitmenschen in Zweikämpfen und Raubzügen erschossen hatte, ist gewiß merkwürdig.

Alle, die eigenhändig Pumas getödtet oder solchen Tödtungen als Augenzeugen beigewohnt haben, versichern, daß die Thiere fast ausnahmslos so ruhig wie Lämmer sich abschachten ließen.

Wir haben viele Gaudos versichert, sie seien zwar stets bereit, den Puma da zu tödten, wo er dem Viehstande gefährlich wird, würden es aber als ein Unrecht erachten, ihm in der Wildnis das Leben zu nehmen, denn dort erweise er sich als der Freund des Menschen.

Hunde sind dem Kaguars ein Greuel; bei ihrem Anblick sträuben sich seine Haare, die Augen leuchten in wildem Feuer, er faucht und spuckt ganz ähnlich wie unsere Hauskatze.

Ein schottischer Schaafzüchter, auf dessen Ansehung ich ein paar Tage verweilte, zeigte mir die Schädel von fünf Kaguars, die er binnen weniger Monate in der nächsten Nachbarschaft seines Heimwesens erlegt hatte. Zu dieser Sammlung gehörte ein Exemplar, das von einem außerordentlich starken Thiere herstammte mußte, und von diesem erzählte der Schotte Folgendes:

„Als ich eines Morgens nach den Weiden des Schaafes gegangen war überbrachte dort die mich begleitenden Hunde einen Kaguars auf. Die Hinte hatte ich nicht mitgenommen, überhaupt keine Waffe bei mir. Das Raubthier lag sprungbereit vor einem dichten Dornbusch und folgte mit den Augen, mich gar nicht beachtend, jeder Bewegung der Hunde, die es nicht wagten, ihm nahe auf den Leib zu rücken. Zufällig stieß ich mit dem Fuße gegen einen im Grase liegenden, gewichtigen, dünnen Ast. Den nahm ich auf, trat bis auf zwei Schritte an den Kaguars heran und führte mit aller Kraft einen Streich nach seinem Kopfe. Geschickt wich er, mir nur einen gleichgültigen Seitenblick zuwendend, dem Hiebe aus, der Prügel schlug auf den Boden und brach mitten durch, ich aber fiel, das Gleichgewicht verlierend, der Bestie dicht vor die Tapan. Auch jetzt nahm der Kaguars nicht die mindeste Notiz von mir, er sprang über mich fort auf die Hunde los, mit denen er sich herum balgte, bis mich inzwischen mit dem Gewehr herbei geiler Sohn der Sache durch einen Schuß ein Ende machte, leider erst, nachdem zwei mir sehr werthvolle Hunde ihr Leben eingebüßt hatten.“

Wiso selbst dann, wenn der Mensch im Vereine mit Hunden gegen ihn vorgeht, scheint der Kaguars in jenem keinen Feind zu erblicken, während er mit diesen ohne Zögern anbindet.

Einer der wenigen, mir bekannten Fälle, in denen der südamerikanische Puma gegen den ihn angreifenden Menschen sich zur Wehr gesetzt hat, ereignete sich am Mittel-laufe des Flusses Salado, wo, als ich mich dort aufhielt, Jaguare und Pumas zum großen Leidwesen der Viehzüchter noch sehr zahlreich vertreten waren, allem Eifer zum Trotz, mit dem man ihnen nachstellte.

Ein Gaudos in jener Gegend, Namens Santos, erfreute sich des Rufes, weit und breit der geschickteste und glücklichste Tigertödtler zu sein; bei keiner der veranfaßten Jagden durfte er fehlen. Kurz bei meinem Eintreffen am Salado war's ihm jedoch bezeugt, daß er von einem aufgepörrten Jaguar angesprungen und vom Pferde gerissen wurde, ehe er den nie fehlenden Lasso werfen konnte. Die anderen Jäger machten zwar die Bestie rasch unschädlich, Santos kam unversehrt davon, geriet aber ob der erlittenen Niederlage und der daraus folgenden Einbuße seines Ansehens so in Aufregung, daß er, auf weitere Theilnahme an der Jagd verzichtend von den ihn hänselnden Genossen sich trennte.

„Ich war etwa eine Stunde einjam über die Pampas geritten“, so erzählte Santos später, als im hohen Grase vor mir ein Puma auftauchte, und wie ein großer Hund abspitzte, mich ruhig anstarrte. Innerlich noch lebend vor Wuth und froh, einen Ablenker zu haben, schwang ich mich aus dem Sattel und trat mit gezücktem Halmesser dicht an den kein Glied rührenden Puma heran. Dem wuchtigen Hiebe, der ihm unschätbar den Schädel gespalten haben würde, wich er aus, hob blickgeschwind eine Pranke, verfeigte mich mit den entblößten Krallen einen Schlag in's Gesicht und trabte langsam davon.“

Santos war böß zugerichtet heimgelommen und blieb, nachdem die Wunden geheilt, für's Leben mit entsehligen Narben gezeichnet.

Fälle, wie der eben angeführte, stehen aber ganz vereinzelt da, gegenüber einer Menge solcher, welche die freundliche Gesinnung des Puma für den Menschen bekunden. Daß es sich dabei nicht immer um passive Sympathie handelt, dafür liegen zahlreiche Beispiele vor, von denen hier nur eines Platz finden soll.

Der Commandant eines Bezirkes am Rio Negro, ein intelligenter, nüchtern beobachtender Mann, mit dem ich viel verkehrte und dessen Aussagen ich unbedingten Glauben schenken durfte, war auf einem späten Mitt durch die Wildnis noch etliche Stunden von daheim entfernt, als er von dem Pferde stürzte und mit gebrochenem Unterschenkel liegen blieb, bis seine auf die Suche ausgegangenen Leute ihn am nächsten Morgen gefunden hatten.

Einige Zeit nach dem Sturze, es war inzwischen dunkel geworden, erschien ein Puma und lagerte sich neben den Berunglückten, ohne ihm indess irgend welche Beachtung zu schenken. — Nach einer Weile wurde das Thier unruhig; es ging und kam mehrmals, bis es schließlich so lange fortblieb, daß der Mann annahm, es habe sich endlich entfernt.

Gegen Mitternacht schreute ihn das aus nächster Nähe kommende Gebrüll eines Jaguars, und er hielt sich für verloren. Auf einen Ellenbogen gestützt, schaute er um sich und gewahrte die gefürchtete Bestie keine zehn Schritte entfernt. Deren Kopf war ihm indessen nicht zugekehrt, offenbar nahm ein dem Manne unsichtbarer Gegenstand die Aufmerksamkeit des Jaguars in Anspruch, der anfang, langsam rückwärts zu kriechen, bis er in der Finsternis verschwand. Plötzlich aber schlug der scharfe Schrei eines Pumas an das Ohr des ängstlich Lauschenden, gefolgt von Hauchen, Knurren und gebäuschem Brüllen. Die beiden großen Katzen waren an einander geraten. Dreimal noch zeigte sich der Jaguar, wurde aber wieder und immer wieder vom Puma vertrieben. Mit Tagesanbruch trat Ruhe ein, die nächsten Besucher kamen nicht mehr zum Vorschein.

Wunderbar, wie die Geschichte klingen mag, mich überrascht sie nicht, mir war von vertrauenswerthen Männern schon Erkauhtliches mitgeteilt worden.

Auf Grund dessen, was ich in Süd-america von dem Silberlöwen gesehen und gehört habe, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Verhalten dieses Raubthieres dem Menschen gegenüber durch seelische Vorgänge beeinflusst wird, die wir uns, wie so Mandes im Seelenleben unserer untergeordneten Mitgeschöpfe, nicht erklären können. Die große Masse findet sich da einfach mit dem bequemen Schlagwort „Instinkt“ ab, der denkende Naturfreund aber empfindet es schmerzlich, wenn ihm geistige Regungen der Thiere unverständlich bleiben.

Nichts ist so empfindlich gegen die Kälte wie die Nerven, und dieses ist die Ursache der Neuralgie. Wärme erleichtert, und da St Jovobs Del eindringt und zugleich wärmt, werden selbst die schlimmsten Fälle geheilt.

**Beinahe erstickt.**

So fühlen wir manchmal — als ob ein Klumpen im Halse stecke, schwer athmend, sauren Geschmack, fieberhaften Schlaf und manchmal Schmerzen und Krämpfe, wenn wir an

**Unverdaulichkeit**

schlimmerer Art leiden, und das Refuskat, **Verstopfung.**

Es ist ein Zustand welcher durch

**Dr. August König's Hamburger Tropfen**

auf's Wirksamste gehoben wird, dieselben kuriren prompt die schwersten Fälle.

**WORFF & LUDWIG**

neben der Post-Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, allen Whiskys, Cigarren und Tabaken.

Stets Kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

**The HUGO & SCHMELTZER Co.**

San Antonio, Texas.

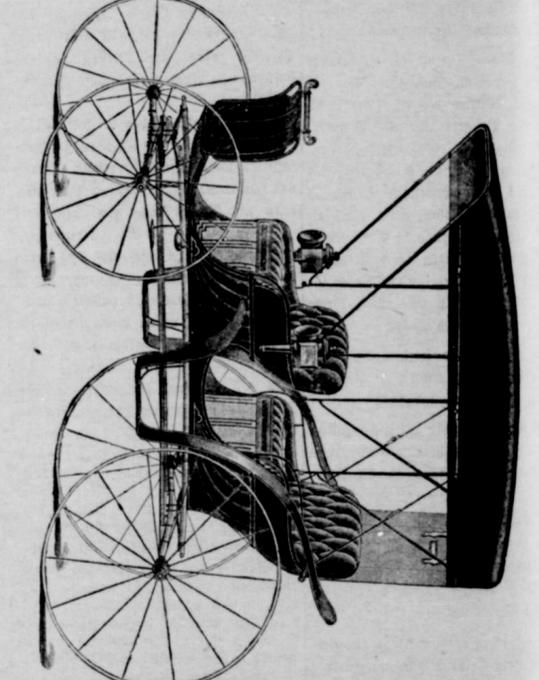
Groß-Händler in

Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.

Alleinige Agenten für

Anker- Schilt Milwaukee Lager-Bier, und

Agenten in West-Texas für die berühmten Hoffman House, Stachelberg und Belmont Cigarren, sowie Hofam, Overstep & Co. Whisky und Wells & Bourbon, auch das wohlbekannte Stafford Mineralwasser.



**LOUIS HENNE**

Agent für

Columbus Buggy Company.

Connersville Buggy Company.

Moon Bros. Carriage Company.

Hat eine größere Auswahl und billigere Preise wie irgendwo.

**Arnold & Schmalkoke.**

Ludwigs Hotel Bar.

Alle Sorten Weine, feine Whiskys, Tabake und Cigarren in großer Auswahl, Stets frisches Bier an Zapf.

Aufmerksame Bedienung. Angenehmer, kühler Platz.

**Neu-Braunfels'er Gegen-**

**seitiger Antirrhinungs-**

**Verein**

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu-Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine jettraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident  
Hermann Seels, Vice-Präsident.  
F. Hampe, Secretär.  
G. C. Fischer, Schatzmeister.  
G. Rudolf }  
Wm. Seelach } Direktoren.  
D. Heilig }

**Alfred Homann,**

der Sattler.

Hat eine größere Auswahl

**Sättel und Geschirre,**

und von allen in's Haus gebörenden Artikeln wie je zuvor.

Preise ebenso niedrig wie früher trotzdem Leder gestrichen ist. Waaren gern gezeigt. Alle Arbeiten auf's sorgfältigste ausgeführt.

**LONE STAR**

**SALOON.**

Seguin Str., Neu-Braunfels, Tex.

Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei

Wm. Wegel.

Herzog Erich's Leibtrunk.

Historische Erzählung von Felix Lilla.

1.

Um das Jahr 1492 erfand der Braunschweiger Bürger und Brauer Christian Mummie das nach ihm benannte dunkle, schwärzbraune, sprunpöbliche Bier, das sich als großer Verkörperung und Beliebtheit freute, weil es als besonders magenstärkend und nährend galt.

Um dieses heilsame Getränk, die Mummie, Stande zu bringen, hatte der erfindungsreiche Bierbrauer dem Hofen und als noch allerlei sonstiges in seiner reichhaltigen Mischung hinzugeben, nämlich Majoran, Anis, Fliederblätter, Zannensprossen, gekeulten und Syrup. Das richtige Mischungsverhältnis dieser Zutaten war so werthvolles Geschäftsgeheimnis, daß dasselbe Niemand mittheilte, sondern die Mischung stets eigenhändig vornahm, in nicht unbegründeter Besorgniß, daß ein anderer seiner Geheimnisse zum Verräther werden könne.

Im Jahre 1520 war Christian Mummie sein Bier schon ein reicher Mann worden, der seine Frau Gertrude und eine Tochter Mechthilde in Sammet und Seide kleiden und sie mit Goldschmiedewerken und kostbaren Kleinodien schmücken konnte. Was die Zeiten übrigens durchaus nicht und hochwüthig machte. Mechthilde, die im Glanze des Reichthums so beschrieb, daß sie es gar nicht wünschte, mit dem Bürgermeister oder mit einem Rathsrath verlobt zu werden, sondern schon zu den gewöhnlichen Bürgern zu gehören, den hübschen stattlichen Brauchhufen Kurt Broghan, welcher in der Brauerei ihres Vaters thätig war, zum Ehegemahl zu ergötzen.

Kurt stammte aus Hannover, war von der Herkunft und besaß ein nicht unbeträchtliches Vermögen, welches ihm dazu dienen sollte, in seiner Vaterstadt eine neue Brauerei zu errichten, denn solches zu thun war seine Absicht, da er sich selbstständig machen wünschte.

So dachte er denn, daß es an der Zeit über seine Verzeugsamkeit endlich mit Christian Mummie einmal ernstlich reden, nachdem er einmal mit Mechthilde und deren Mutter, welche die Verbindung des Paars begünstigte, im Klaren war.

Aber da kam er leider übel an. Christian Mummie zeigte sich dem Bewerber gegenüber äußerst ungnädig und wies ihn raub ab.

Er sagte: „Daraus kann durchaus nichts werden! Meine Tochter Mechthilde ist kein Hannoveraner heirathen, sondern einen Braunschweiger Rathsherrn, sonst etwas Feines, wie's die Zeit Geheiligte bringen mag. Das merkt Kurt Broghan!“

Hätte wirklich nicht gedacht, daß Ihr eigenes Geschäft so geringfügig ansehe, verzeihe ich die Unwissenheit der jungen Mann. Sie sind doch selbst ein Brauer und wollt noch keinen Brauer zum Schwiegersohn?“

Meine Mummie ist nicht nur ein gutes Getränk, sondern außerdem auch noch eine heilsame und zuträgliche Magenarznei, männiglich bekannt, sprach Kurt Broghan.

„Also bin ich kein gewöhnlicher Brauer, und folglich ist mir ein ehelicher Brauer nicht gut genug. Schwiegersohn, besonders aber kein hannoverischer Windbeutel. Damit Gott helfe!“

Ihr seid ebenso effigauer und bitterer, als eure Mummie sprunpöbig ist, sagte er entrüstet. „Ich bin kein Windbeutel. Hannoveraner sind überhaupt ebenso Menschen, wie die Braunschweiger.“

„Ei, da seid Ihr ja selbst!“ rief der reiche dicke Bierbrauer. „Nun, um so besser!“

„Brecht mich, wenn es Euch Vergnügen macht!“ versetzte Broghan. Beide Frachtwagen hielten nun. Nur ein ganz kleiner Zwischenraum trennte die beiden Vordergehänge von einander. Christian Mummies Frachtwagen war auch mit vier kräftigen Pferden bespannt. Und zwei hünenhafte Knechte waren dabei. Beide bewachten wie auch ihr Herr und dessen Fuhrmann.

Somit war zur Zeit kein Mensch weiter zu sehen. Auf der südlichen Seite der Landstraße befand sich ein Gehölz, aus welchem auf dieselbe ein Weg mündete. Auf der anderen Seite war eine Wiese, worauf kürzlich gemähtes Heu, das angenehm duftete, zum Trocknen in der Sonne ausgebreitet lag.

„Ihr wollt also mit einer Verladung nach Braunschweig?“ sagte Mummie. „Jawohl“, antwortete der junge Bierbrauer. „Will dort gute Freunde besuchen und allda Bier verkaufen, das Geschäfte also mit dem Vergnügen verbinden. Und Ihr wollt nach Hannover?“

„Betrübt reise Kurt Broghan aus der guten Stadt Braunschweig ab. Einige getreue Freunde, deren er sich in der Stadt während seines zweijährigen Aufenthaltes erworben, gaben ihm das Geleit bis vor das Petrithor.“

Nachdem er in seiner Vaterstadt Hannover angelangt war, kaufte er dort ohne Verzug eine Brauergeschäfte — ein sogenanntes Brau-erbe — und richtete dann mit großem Geschick nach der besonderen Weise, die er sich ausgebildet, die Brauerei ganz neu ein.

Es gelang ihm, nach eigener Erfindung ein vorzügliches helles Bier zu brauen, das unter dem Namen „Broghan“ bei der dürstigen, hiertrinkenden Menschheit bald den größten Beifall fand, im Hannover'schen sowohl, wie auch weit und breit andernwärts.

Sogar auch in Braunschweig. Die guten Freunde, welche Kurt dort hatte, wünschten natürlich zu wissen, wie sein Bier schmecke, und er sandte also einige Probefläschen, deren Inhalt die sehr sachkundigen Freunde außerordentlich befreudigte. Die Folge davon war, daß für Braunschweig größere Sendungen Broghan bestellt wurden.

Christian Mummie hörte gelegentlich davon und ärgerte sich nicht wenig darüber. Noch aber hatte er selbst keinen Tropfen Broghan zur Probe über seine Lippen gebracht, so sehr verachtete er Alles, was aus Hannover kam.

Es war eines Tages im Augustmonat des Jahres 1521, als ein von vier starken Gähnen gezogenes, mit einer weißen Linnewand überdeckter Frachtwagen langsam die Landstraße entlang fuhr und achte, welcher von Hannover nach Braunschweig fuhr.

Mit vier Fässern, welche „Broghan“ enthielten, war der Frachtwagen schwer beladen. Kurt selbst begleitete den Transport, da er die Absicht hatte, in Braunschweig seine getreuen Freunde zu besuchen.

Außer dem Fuhrmann waren noch zwei rüstige Knechte dabei, um an den Stellen, wo die vielfach schlechte Beschaffenheit der Landstraße solches nöthig erscheinen ließ, zu helfen, besonders aber, um mittelst der eisernen Hemmschube zu bremsen an abschüssigen Bergflanken.

Nach der Sitte der Zeit waren alle vier woffbewaffnet, Kurt mit einem Schwert, der Fuhrmann mit einem sogenannten Morgenstern, die Knechte mit Speisen. Damals lag eben die Sicherheit viel zu wünschen übrig, vornehmlich auf der großen Heerstraße, die zur Versendung von Kaufmannsgütern viel benutzt wurde.

Am Spätnachmittage rumpelte ein anderer schwerbeladener Frachtwagen ihnen entgegen. Als der Fuhrmann desselben nahe herangekommen war, hielt er an. Christian Mummie, auf dessen Geheiß dies ohne Zweifel geschah, steckte unter dem Plane vorne seinen Kopf hervor und rief: „Heda! Holla! Woher des Weges?“

„Nach Braunschweig, Herr!“ versetzte Kurt's Fuhrmann. „Habt Ihr Bier geladen?“

„Jawohl!“

„Hannover'sches? Sogenanntes Broghan?“

„Ja, freilich Herr; darin besteht die Frucht!“

„Halt! Kehrt unverweilt wieder um! Damit dürft Ihr nicht nach Braunschweig!“

„Warum nicht?“ fragte Kurt erstaunt, indem er die Pläne seines Frachtwagens auseinander schob und dann von demselben herunterstieg. „Meister Mummie, wie kommt Ihr denn zu der sonderbaren Dreistigkeit, meinem Fuhrmann Weisungen zu ertheilen?“

„Das will ich. Habe da allerlei Geschäfte!“

„Wahrscheinlich ist Euer Frachtwagen mit Mummie beladen?“

„Jawohl!“

„Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Ihr bringt Mummie nach Hannover — wohl, ich habe durchaus nichts dagegen einzuwenden; aber dann muß es mir ebenso gut gestattet sein, Broghan nach Braunschweig zu bringen!“

„Die Sache liegt anders. Ihr seid im Irrthum. Ihr habt keine Privilegien!“

„Brauche auch keine!“

„Doch! Werdet aber höfentlich seines bekommen, wenn Ihr darum ansetzt, denn wir Braunschweiger brauchen kein hannover'sches Bier, da wir außer der Mummie auch noch anderes gutes Getränk in unserer Stadt selbst bereiten!“

„Mit demselben Recht könnte ich füglich sagen, wir brauchen auch eure Mummie nicht in Hannover.“

„Darin steht eben Euer Irrthum! Meine preiswürdige Mummie ist ja zugleich eine heilsame Magenarznei. Und der gestrenge Herr Bürgermeister von Hannover, sowie auch etliche Rathsherrn allda leiden gar sehr am schwachen Magen; zur Stärkung dessen trinken, preisen und segnen sie meine Mummie.“

„Bisher hat jedoch der hochlöbliche Braunschweiger Magistrat noch nicht die Einfuhr des hannover'schen Biers verboten.“

„Das wird jetzt unverweilt geschehen, denn ich habe selbst hohen Ortes eine solche Maßregel angeregt.“

„Das ist ein schlechter Streich von Euch!“

„Hoho! Ich sage dadurch nur für das bessere Gedeihen des Braugewerbes in meiner guten Vaterstadt.“

„Erbärmlicher Brodneid ist's! Schämt Euch, Meister Mummie!“

„Habe dazu nicht die geringste Ursache. Kehrt also nur wieder um mit Eurem Bierwagen!“

„Das fällt mir nicht ein!“

„Um — ich weiß freilich nicht recht, ob ich Euch dazu zwingen kann —“

„Ihr müßt zwingen?“ Das möchte ich doch sehen!“

„Um — wir sind ja vier gegen vier.“

„Meister Mummie, Ihr seid ein braunschweigerischer Quersopf! Hütet Euch!“

„Kurt Broghan, Ihr seid ein hannover'scher Windbeutel! Macht, daß Ihr heimkommt, oder —“

„Nur drauf, Herr!“ riefen jetzt die kampflustigen Knechte des hannover'schen Bierbrauers, indem sie in bedrohlicher Weise ihre Speise setzten.

Dies hatte zur Folge, daß sofort die Knechte des jungen hannover'schen Bierbrauers es ebenso machten, indem sie schrie: „Kommt heran! Wir werden Euch gehörig heimtschen!“

Einem Augenblick schienen es, als ob es zu einem blutigen Zusammenstoß kommen würde. Aber da erschienen plötzlich neue Persönlichkeiten auf dem Kriegsschauplatz.

Den Waldweg entlang aus dem Gehölz hervor kam ein Reitertrupp. Der Vornehmste derselben war ein prächtig gekleideter alter Herr mit breitem rothem Gesicht und von jovialen Wesen.

Es war Herzog Erich von Braunschweig in Person, ein gewaltiger Biertrinker. Der wahre Landesvater überfahnte mit einem Blick, was da vorging.

„Frieden gebiete ich!“ rief er dann. „Keine Kauferei auf der Heerstraße! Was giebt's hier, Leute?“

„Gnädigster Herr und Herzog“, rief sich verniedrig Christian Mummie, „ich beklage mich über diesen jungen Gelbschnabel aus Hannover!“

„Gnädigster Herr und Herzog“, sprach sich ebenfalls tief verniedrig, darauf Kurt Broghan, „ich beklage mich über diesen sonderbaren Quersopf aus Braunschweig!“

„Wehlan, ich will folglich beide Parteien anhören“, sagte Herzog Erich, indem er vom Pferde stieg. Seine Begleiter besetzten alsbald das hohe Beispiel.

„Wir wollen auf dem lustigen Wiesenhügel dort lagern, so ist's mir bequemer.“

Es geschah nach seinem Willen. Danach ließ er zuerst von Christian Mummie, dann von Kurt Broghan sich die Streitfache auseinander setzen.

„Ihr lieben Brauer“, sprach er darauf, „ist denn nicht — dem Himmel sei's gegönnt — schon unsfriedlich Streit und Haberlag im deutschen Reich? Soll nun auch eine grimmige Bierfehde in den Braunschweiger'schen Landen entbrennen? Das verheißt Gott. Ihr seid im Unrecht, Meister Mummie. Was dem Einen recht ist, das ist dem Anderen billig. Wenn Braunschweiger Bier nach Hannover geführt wird, so muß auch dem hannover'schen Bier freie Einfuhr in Braunschweig gestattet sein. Hauptfrage ist selbstverständlich, daß das Bier von hien und eröden auch wirklich preiswürdig und gut ist. Davon

muß ich mich als Biertrinker zunächst überzeugen. Denn: Soll das Bier den Brauer loben, So muß man erst das Bier auch proben.“

Es ist so wie so heute ein recht bierdürstiger Tag — so will mich's bedünken. — Holla, geschwind, Ihr Burshen da! Bringt ein Häßchen Mummie her zum Anzapfen! Und Ihr da bei dem anderen Wagen bringt ein Häßchen Broghan!“

Es geschah Beides mit größter Hurligkeit Seitens der Knechte.

„Ist ein Biertrug auf einem der Frachtwagen?“

„Herzogliche Gnaden, ich habe auf dem meinigen eine zinnerne Maßfanne“, sagte Kurt.

„Vortrefflich! Je größer sie ist, desto besser!“

Und nachdem die beiden Bierfässer angegeschlossen waren, wurde zuerst die Kanne voll „Mummie“ gefüllt, worauf man sie dem hohen Herrn ebrenbietig kredenzte. Der Herzog that einen langen Zug und ließ dann die Kanne im Kreise herumgehen.

„Die Mummie ist gut“, sagte er. „Freilich ist sie etwas zu süßlich. Nun der mit dem „Broghan-Bier“.“

Die Kanne wurde voll Broghan geschickt und ihm gereicht. Wieder that er einen langen, dürstigen Zug.

„Das Bier ist sehr gut, und es stillt den Durst besser, als die Mummie, weil es süßlicher ist, sprach er höchst zufrieden.“

„Ich empfinde es als eine hohe Ehre für mich, daß Euer Gnaden eine so günstige Meinung von meinem Bier haben“, sagte Kurt.

Fröhlich rief der Herzog: „Versuchen wir es nun einmal halb und halb! Merseburger und Einbecker zusammen wölft mir nicht sonderlich gefallen; vielleicht aber paßt Mummie gut zum Broghan. Man paare also das Dide mit dem Dünnen, das Dunkle mit dem Hellten, das Süße mit dem Bitteren, das Magenstärkende mit dem Süßigen. So, und nun schüttet das Gemisch tüchtig.“

Es geschah Alles nach seiner Weisung. Präsent kostete er zuerst die Mischung und trank dann in langen tiefen Zügen mit dem allergrößten Wohlbehagen.

„Dies ist das Wahre!“ rief er begeistert aus. „Mummie und Broghan zusammen — halb und halb! Das soll fortan mein Leibtrunk sein! Nun rathe ich Euch, Ihr lieben Brauer, vertragt Euch und macht gemeinschaftlich mit einander gute Geschäfte, so wird's sicher für Euch Beide am Klügsten sein. Wenn Ihr aber hier den Landfrieden brecht, dann bekommt Ihr's mit dem hochachtbaren Halsgericht zu thun, das merkt Euch.“

Danach bestieg der Herzog etwas bierselig sein Pferd und ritt, gefolgt von seinen Begleitern, gen Braunschweig.

Die beiden Bierbrauer sahen sich eine kleine Weile an, worauf folgendes Gespräch entstand: „Nun, Meister Mummie, wie meint Ihr? Sollen wir nicht dem Rathe des Herzogs folgen? Ich biete dazu die Hand.“

„Um, mein lieber Broghan, man muß sich das überlegen.“

„Was denkt Ihr von des Herzogs Worten?“

„Es war ein weiser Rath, den er uns gab.“

Sollte untersucht werden.

Gründliche Prüfung verlangt. Eine fähige Behauptung.

Seitdem Professor Koch die Welt mit dem Versprechen überhäufte, mit Hilfe seiner Lymphe die Schwindsucht zu kurieren, was zu ihm erst bekanntlich nicht im Stande war, hat sich das Publikum nach einer andern Entdeckung umgesehen, welche sich als absolut sichere Kur gegen diese gefürchtete Krankheit erweisen sollte. Vor länger als einem Vierteljahrhundert hat Dr. R. W. Pierce, fonsultirender Chirurg des „Hospital“ in Buffalo, N. Y., die Behauptung aufgestellt, eine Arznei erfinden und in seiner ausgeübten Praxis angewandt zu haben, welche durchschnittlich Procent aller Schwindsuchtfälle kurirt, wenn sie rechtzeitig in den Vor- und Anfangsstadien gebraucht wird. Die Zeit hat bewiesen, daß seine Behauptung durch aus Thatsachen gestützte Erörterung begründet ist. Sein „Golden Medical Discovery“ hat viele Tausende von Menschen in allen Theilen der Welt heilt. Dr. Pierce erbitet sich, Allen, welche sich dafür interessieren, gratis ein Buch zu senden, welches die Namen, Adressen und Photographien von prominenten Leuten enthält, die völlig genesen sind für die wunderbar heilsamen Eigenschaften des „Golden Medical Discovery“ abgelegt haben. Auch hat er ein Buch von 100 Seiten über die „Krankheiten der Respirationsorgane“ geschrieben, welches alle Hals-, Brust-, und Lungenkrankheiten, sowie Asthma und Katarrh in leicht fasslicher Weise behandelt. Dasselbe wird gegen Einsendung von 6 Cent-Postmarken im Porto von der World's Dispensary Medical Association in Buffalo, N. Y., an jede gewünschte Adresse verschickt.

Schwindsucht giebt sich, wie fast jeder Mensch weiß, zuerst durch schwache Brust, Kräfteverlust und Abmagerung kund; bald entwickelt sich örtliche Schwellung, Husten, Schwereathmung und Hämoptoe aus der Lunge; in diesen Stadien haben sich, wie die Unternehmung lehrt, tuberkulöse Ablagerungen in der Lunge gebildet. Es ist deshalb zu rathen, das „Discovery“ rechtzeitig, v. L. sobald die beschriebenen Symptome wahrgenommen werden, zu nehmen; der Weiterentwicklung der Schwindsucht kann dadurch vorgebeugt werden.

Zur Erlangung freier Musterstücke und Anweisung robuster Kurist nach der Methode, Lungenentzündung, (Lungenentzündung), entzündlichen Fiebern und anderen erschöpfenden Krankheiten hat das „Discovery“ nicht seines Gleichen. Es macht nicht fett, aber es schafft feste, gesundes Fleisch.

Ein Gaunerstückchen. Eines Tages trat ein anscheinend geleiteter Mann mit langem Ueberrock und Stulpschleier in ein Restaurant in Olten in der Schweiz. Er ließ sich ein Diner geben und nachdem er dasselbe mit großem Appetit verzehrt hatte, versuchte er sich zu brüden, ohne vorher seine Zehle zu berichtigen. Man bemerkte es und machte ihm begreiflich, daß es in Olten Sitte sei, zu bezahlen, was man verzehret.

„Ich habe kein Geld“, gab er zur Antwort; da will man seinen Hut als Pfand zurückbehalten.

Dagegen remonstrirt der Herr lebhaft. „Nehmen Sie mein Beinkleid!“ Er begiebt sich dann in ein Nebenzimmer und entledigt sich der Hose. Durch seine Stiefel und den langen Ueberrock gegen indiscrete Blicke geschützt, machte er sich bei ziemlich großer Kälte auf den Weg nach Solothurn. Er geht in ein Gasthaus, bestellt sich ein Zimmer und ein Abendbrot, und nachdem er lesteres mit Appetit verzehrt hatte, begiebt er sich zur Ruhe. Zu vor machte er jedoch noch aus seinen Kleidern ein Bündel und übergibt sie dem Kellner zum Reinigen.

Am anderen Morgen bringt man ihm seine Kleider zurück. „Wo sind meine Beinkleider?“ fragt er mit ärgerlicher Miene.

Der Kellner will nichts gesehen haben. Der Gast schlägt Lärm, der Wirth wird gerufen. Meine Beinkleider! Meine Beinkleider! Was haben Sie mit meinen Beinkleidern gemacht?“ schreit der Gast.

Der Wirth fürchtet für das Renomme seines Etablissements und beillt sich, die Kleidung seines Gastes zu vervollständigen. „Und meine Börse?“ fragt dieser, indem er in den Taschen seines neuen Beinkleides herumwühlt.

Endlich gelingt es, ihn auch in dieser Hinsicht zufrieden zu stellen. Bei der Abreise begleitete ihn der Wirth und bat ihn: „Lieber Freund, thun Sie mir den Gefallen, über die Geschichte nicht zu sprechen.“

Er hat ihm den Gefallen gethan. Aber herausgefunden ist's doch.

Im Anfang

eines neuen Jahres, wenn die Winterzeit, wo man sich aufs Haus beschränken muß nur halb vorüber ist finden viele Leute daß ihre Gesundheit anfängt, niederzubrechen, und, daß den Elementen sich anzuschließen, Krankheit hervorruft. Dann sowohl wie auch zu allen anderen Zeiten, sollten sich selbst gesunde Leute folgender Thatsachen erinnern: daß der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla vor allen Medicinen hervorragt; daß es die größten Kuren in der Welt erreicht; den größten Verkauf in der Welt hat, und das größte Gebühnde in der Welt verlangt, welches ausschließlich der Zubereitung der Arznei gewidmet ist. Beweis dieses nicht endgültig, daß wenn man krank ist, Hood's Sarsaparilla die richtige Medizin ist, welche man nehmen soll!

Paris, 15. Jan. — Der Papsi will in diesem Jahre dem „Gaulois“ zufolge die goldene Rose für die Herzogin Maria Theresia, Gemahlin des Herzogs Philipp von Württemberg, des wahrscheinlichen Thronfolgers von Württemberg, weihen.

The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS. Trasp Space with the Progressive Times Has Been ENLARGED TO 16 PAGES. One Dollar a Year.



Von 5 bis 60!

Ein Lebenslauf. Von Dory in Budapest.

Mädi ist fünf Jahre alt. Kein Baby mehr, sondern ein püppiges, süßes kleines Ding, in welchem sich die Frauen-

Die Jahnjähre hat sicher eine Menge Dinge zu lernen. Ihr Köpfchen arbeitet, die kleinen Finger mühen sich mit allerlei Handarbeiten und mit dem Klavierspiel ab.

Mit fünfzehn Jahren fast eine junge Dame, nicht ganz, leider! Denn sie kennt nur einen Wunsch, einen Lebenswunsch, endlich einmal — scheiden zu sein.

Mit zwanzig Jahren ist das junge Mädchen ein wenig enttäuscht und sieht oft nicht mehr Alles rosig. Es hat schon einige „Saisons“ hinter sich, hat getanzt und kokettiert und kennt bereits die Enttäuschungen.

Mit fünfundsiebenzig Jahren spielt sie das ganze junge Mädchen. Sie schadet nach einer guten Partie, denn sie will um jeden Preis heiraten. Reich und vornehm verheiratet sein, ist ihr einziges Ziel.

Mit dreißig Jahren hat sie etwas

Altersförmliches angenommen. Sie ist scharf und absprechend in ihrem Urtheil, neidisch auf junge Frauen und immer fürchterlich ironisch. Sie erlaubt sich eine gewisse Freiheit in den Manieren, spricht und lacht laut in Herren-Gesellschaft und will von ihnen als Kamerad behandelt sein.

Mit fünfundsiebenzig hat sie eine neue Richtung eingeschlagen. Sie wirft sich der Literatur in die Arme, der Arbeit, dem Studium. Sie versammelt um sich ernste Männer und Frauen in einem gewissen Alter.

Mit vierzig Jahren verjüngt sie sich wieder. Sie verwendet die raffinierteste Sorgfalt auf ihre Person und findet sich nicht im Geringsten alt. Sie denkt, daß sie noch eine brillante Heirat machen kann, die Gattin eines alten Grandseigneurs etwa werden wird, dem sie eine treue Lebensgefährtin wäre, um seine letzten Tage durch ihre Gegenwart zu verschönern.

Mit fünfundsiebenzig Jahren hat sie eine Leidenschaft — platonisch und unglücklich. Sie liebt einen jungen Mann, dem sie gern, ach wie gern eine mütterliche Freundin sein wollte, dem sie mit tausend Freuden ihre ganze Existenz widmen möchte.

Mit fünfundsiebenzig Jahren tritt eine glückliche Umwandlung ihres Wesens ein. Sie giebt alle Präntationen auf und wird eine lebenswürdige gute „Alte“, die man mit Freuden empfängt und in deren altemodischem „Midiule“ immer kleine Ueber-

Endlich mit sechzig Jahren tritt eine glückliche Umwandlung ihres Wesens ein. Sie giebt alle Präntationen auf und wird eine lebenswürdige gute „Alte“, die man mit Freuden empfängt und in deren altemodischem „Midiule“ immer kleine Ueber-

Salls große Entdeckung. Eine kleine Flasche von „Halls Great Discovery“ heißt alle Nieren- und Blasen-

Tschechen und Deutsche.

Einsichtsvolle Männer in Böhmen — so schreibt man aus Oestreich, — sprechen es gegenwärtig offen aus, daß der einzige Ausweg aus den gegenwärtigen unerträglichen Zuständen die Versöhnung der Tschechen und Deutschen bilde.

„Kein vernünftiger Tscheche kann unseren deutschen Landsleuten das Recht absprechen, hier zu leben und ihre Nationalität zu verteidigen, sie haben gewiß Verdienste um dieses Land. Wir können nicht leugnen, daß wir so manches von ihnen gelernt, daß sie zur Hebung des Landes bedeutend beigetragen haben.

Das klingt ganz vernünftig und ganz schön. Allein leider hat der alte Neger durch die radikale jungtschechische Agitation zu viel von seinem früheren Einfluß eingebüßt, als daß man von seinen Worten eine unmittelbare günstige Wirkung auch nur erhoffen, viel weniger erwarten dürfte.

Habt Ihr jemals

„Electric Bitters“ als ein Mittel gegen Gesundheitsstörungen benutzt? Wenn nicht, so gebraucht eine Flasche. Diese Medizin hat sich als besonders wirksam gegen Frauenkrankheiten bewiesen.

Ein schlauer Professor.

Im Magdalenen-Gymnasium zu D. läutete der alte Schul-Pedell die sogenannte große Frühstückspause an. Aus sämtlichen Klassenzimmern erscholl sofort der übliche Lärm und die gestrenge Herren-Professoren begaben sich schleunigst in das ehrwürdige Lehrerzimmer, um, bei anregendem Gespräch die mitgebrachten Butter-

Einmal stand der klassische Philosoph, der grundgelehrte Dr. Stiefel, vor dem Ofen und starrte ihn unbeweglich an. „Na Stiefel, sagte der Mathematiker und Physiklehrer, der gefürchtete Professor Schnauzer, Du freust Dich wohl über die rothglühenden Dinger da?“

„Gewiß“, sagte Stiefel, „es ist ganz kolossal. Das Zeug muß ja ganz entsprechend heiß sein.“

„Nicht halb so schlimm“, entgegnete Schnauzer, „wenn Du mir eine Mark giebst, lede ich daran.“

Stiefel sah ihn mit großen Augen an. „Ach wiederhole Dir, wenn Du mir eine Mark giebst, lede ich daran.“

Stiefel's Augen wurden immer größer; er schaute mit einem gewissen Grausen auf den kühnen Kollegen.

Inzwischen hatten die anderen Kollegen, aufmerksam geworden, einen Kreis um Beide gebildet.

„Wenn Du mir eine Mark giebst, lede ich daran“, sagte Schnauzer bedeutungsvoll zum drittenmale.

„Das möchte ich doch sehen“, sagte er, „lange eine Mark aus der Tasche und übergab sie Schnauzer.“

Schnauzer nahm dieselbe und leckte an der Mark.

Ueberaus häufig las man, so lange der alte König und Kaiser Wilhelm lebte, den Namen Lebnordorf. Der brave General dieses Namens befand sich ja nicht nur in den Kriegen von 1866 und von 1870—71, sondern auch nachher und bis zu Wilhelm's Tod beständig in seiner nächsten Umgebung erst als Flügeladjutant, später als Generaladjutant. Bezeichnend ist es, daß dieser Vielgetreue des alten Kaisers gerade in den letzten Tagen, nachdem Wilhelm der Zweite die Bismarck so schwer gekränkt hatte, sich auf mehrere Tage als Gast in Friedrichsruh einstellte.

Sehr treffend schreibt der „Westfälische Beobachter“: „Frankreich hat mehr Kriegsschiffe, wie Deutschland; aber Deutschland hat mehr Weizen.“

Es giebt noch Gemüthsmenschen in der Welt! Ein Zeitungs-Jurist lautet: „In den Weibachtsgeschenken, die für meine gewesene Braut bestimmt waren, suchte ich, nachdem die Verlobung zurückgegangen, die Bekanntschaft einer hübschen, anständigen jungen Dame, nicht ohne Vermögen, bebüßte Heirat.“

Obstbäume, Schattenbäume, Ziersträucher und Rosen.

Ich habe einen großen Vorrath der besten und feinsten Sorten Bäume und Pflanzen welchem in unser Klima gedeihen. Die Preise sind niedriger wie nördliche Pflanzen verkauft werden.

2000 starke Rosenstöcke in allen Farben. 52 Sorten. 10,000 Pfirsich und Pflaumenbäume. 5000 Birnenbäume. Sowie viele Aprikosen, Feigen, Quitten, Apfel, Persimmonen, Maulbeeren und Schattenbäume, Ziersträucher und Ziergräser, Bladberries, Mapes Dewberries und Beben. Sprecht bald vor, oder schreibt um Katalog.

Ditt's Lodge. New Braunfels, Tex. 12 6t

Zu kaufen oder mit sämtlichen Inventar zu pachten ist

Rekler's Farm

Dieselbe umfaßt 1000 Acker eingefenztes Land, wovon 600 Acker in Kultur sind. Die Farm liegt direkt an der Stadt New Braunfels, theilweise im Gebiet derselben und wird 2 Meilen lang vom Guadalupe-Fluß begrenzt, welcher gute zur Farm gehörige Wasserkräfte hat. Wohnungen und Stallungen sind in vorzüglichem Zustande. Vieh und sämtliches Inventar werden mitverkauft. Die Farm kann sofort übergeben werden. Dieselbe wird unter Umständen auch parzellenweise verkauft.

Näheres bei A. E. Kessler, New Braunfels, Texas.

Bekanntmachung.

Shocks-Corn ist stets zu haben, namentlich auch gutes Pflanzenform bei 11 ff Meinatz & Knoke.

Achtung.

Ich werde nur noch 2 Tage in der Woche ginnen. Mittwoch und Samstag. Achtungsvoll H. D. Gruene.



Photographisches Atelier.

F. W. Schwarz. Seguin Str., Neu Braunfels. Liefert unter Garantie guter Ausfertigung ein Dupont Bilder Cabinet für nur \$3.00.

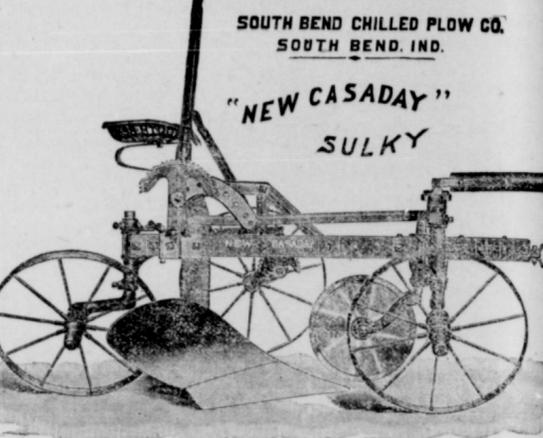
Frische Därme.

Wurstfleisch, Wurst u. s. w. zu jeder Tageszeit in F. Schumann's Fleischmarkt zu haben. F. Schumann, neben Schumann's Apotheke.

Mit dem neuen Jahr, fanat neue Bücher an.

Alle Größen und Sorten von Geschäftsbüchern, sowie Schreibmaterialien, bei H. V. SCHUMANN, Apotheker.

Wm. SCHMIDT, Händler in allen Sorten von Farmgeräthschaften



Garantirt der beste Pflug der Welt. Agent für die berühmten Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Hoffmann

der neue Photograph, verfertigt nur die besten Bilder, zu mäßigen Preisen.

Zufriedenheit garantirt. Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

L. A. HOFFMANN & SOHN,

die Juweliers und Uhrmacher. Eine große Auswahl von Goldsachen, Stuben- und Taschen-Uhren, Silberwaaren und Brillen.

Kraeger & Floege,

Land- und Versicherungsgeschäft. Gutes Farmland

in folgenden Counties billig zu verkaufen: Comal, Guadalupe, Bexar, Victoria, Karnes, Blanco, Caldwell. Besonders wünschenswerthe eingerichtete Farmen in der Nähe von Kyle und Lockhardt; sowie

10,000 ACKER acht Meilen südlich von San Antonio, ebenes Land, schwarzer sandboden für \$8.00 bis \$13.00 per Acker. Kleine Anzahlung, den Rest mit 6 Prozent zu verzinsen. Der Holzbestand darauf ist den Kaufpreis des Landes werth. Wir besorgen Anleihen auf Land fuer 6 Prozentinsen.